

Green Care
Bildungs- und Beratungsunterlage
Lehrkraft Natur
Naturerfahrungen als fixer
Bestandteil des Schulunterrichts
Autor: Stefan Lirsch

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Bildungs- und Beratungsunterlage trotz sorgfältigster Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der Herausgeberinnen und Herausgeber, Autorinnen und Autoren ausgeschlossen ist.

Impressum

Copyright ©2015

Bundesforschungszentrum für Wald
Seckendor-Gudent-Weg 8, 1131 Wien

Herausgeber

Bundesforschungszentrum für Wald,
Seckendor-Gudent-Weg 8, 1131 Wien

Für den Inhalt verantwortlich

Dr. Peter Mayer

Autor

Stefan Lirsch
www.stefanlirsch.at
Version_1.1/26.03.2015

Visuelle Gestaltung

Gerhard Wolf, abart

Grafische Umsetzung

DI Christian Lackner

ISBN 978-3-902762-43-6



Inhalt

3		Einleitung
4	1	Theorie Wissenschaftliche Hinweise
4	1.1	Vorbemerkung
5	1.2	Beobachtbare Situation an Schulen
7	1.3	Wirkungen von Naturerfahrungen
7	1.3.1	Geistige und Persönlichkeits-Entwicklung
9	1.3.2	Soziales Lernen
10	1.3.3	Körperliche Entwicklung und Gesundheit
11	1.3.4	Naturverbundenheit Umweltbewusstsein
13	2	Waldpädagogik und andere Methoden
18	3	Pilotprojekt „Schwerpunkt Waldpädagogik“
18	3.1	Konzept Zielsetzungen
19	3.2	Voraussetzungen Entstehung (Beitrag von Dir. S. Vogt)
21	3.3	Rahmenbedingungen Umsetzung
21	3.3.1	Eckdaten des Projekts
23	3.3.2	Aktivitäten im Wald
26	3.3.3	Einstiegsworkshop mit den beteiligten Kolleginnen und Kollegen
26	3.3.4	Etablierung und Weiterentwicklung des Waldschwerpunktes
27	3.3.5	Ausgang mit Kindern und Eltern
27	3.4	Erfahrungsbericht des Waldpädagogen (Beitrag von S. Lirsch)
30	3.5	Praktische Hinweise Worauf zu achten ist
30	3.5.1	Organisatorische Hinweise aus der Praxis
31	3.5.2	Pädagogische Tipps aus der Praxis
34	3.6	Auswirkungen des Natur-Schwerpunkts
38	3.7	Erfahrungsbericht einer Lehrerin (Beitrag von M. Schweizer)
40	4	Arten der Umsetzung
40	4.1	Anstellung eines Naturpädagogen oder einer Naturpädagogin an der Schule
40	4.2	Längerfristige Begleitung durch externe Naturvermittler
41	4.3	Einzelangebote
41	4.4	Niederschwellige Möglichkeiten
42	5	Zusammenfassung / Perspektiven
43		Literaturverzeichnis / Bilderverzeichnis

Anhänge

45	A1	Infobrief Eltern – Schulanfang
47	A2	Infobrief Eltern – Eltern-Kind-Ausgang
48	A3	Materialliste
49	A4	Rechtliche Rahmenbedingungen – Forstgesetz
51	A5	Aus- und Weiterbildung Literaturtipps Links

Einleitung

Im Rahmen von Green Care WALD werden alle Initiativen und Aktivitäten aus Wissenschaft und Praxis gebündelt, die dazu beitragen, mit Hilfe des Waldes das Wohlbefinden der Gesellschaft zu verbessern und langfristig zu erhalten.

Green Care WALD versteht sich ebenso als eine Zukunftsinitiative, die interessierte Waldbesitzerinnen und -besitzer darin unterstützt, neue Tätigkeitsbereiche zu erschließen, indem bestehende Ressourcen im Betrieb für Angebote im Sozialbereich genutzt werden. Green Care Angebote können Antworten auf bestehende gesellschaftspolitische Herausforderungen und künftige Entwicklungen bieten.

Dieses vom Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) in Auftrag gegebene Handbuch nimmt das Thema Naturerfahrungen im institutionellen Bildungsbereich in den Fokus. Es ermöglicht einen Einblick in aktuelle wissenschaftliche Studien zum Thema, bietet einen Überblick über unterschiedliche Methoden der Naturvermittlung, stellt das seit 2012 erfolgreich laufende Pilotprojekt „Schwerpunkt Waldpädagogik“ an einer Wiener Neuen Mittelschule vor und widmet sich davon ausgehend folgenden Fragen:

- Welche positiven Auswirkungen können Naturerfahrungen auf Kinder, Lehrkräfte und die Schule als Gesamtes haben?
- Welchen Herausforderungen im institutionellen Bildungsbereich kann mit naturpädagogischen Schwerpunkten begegnet werden? (Aufmerksamkeitsdefizit und mangelnde Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler, Bewegungsmangel, Umweltbildung, soziales Lernen, Überlastung des Lehrpersonals, usw.)
- Wie können solche naturpädagogischen Schwerpunkte an einer Schule verankert werden und welche Erfahrungen gibt es diesbezüglich aus der Praxis?

Es werden ausführlich die Entstehungsgeschichte und die konkrete Umsetzung des Pilotprojekts beschrieben, um einen praxisnahen Einblick zu gewähren und Akteuren im Bildungswesen als Leitfaden für die Realisierung eigener naturpädagogischer Vorhaben zu dienen.

Das vorliegende Handbuch macht auf die Wichtigkeit von Naturerfahrungen in der kindlichen Entwicklung aufmerksam und wie diese grundlegend zur Entstehung von Umweltbewusstsein beitragen.

Weiters soll es jene Leser und Leserinnen, die ohnehin spüren, dass ihnen Waldspaziergänge gut tun, die wissen, dass das Rascheln der Blätter im Wind und die Beobachtung eines gleitenden Vogelfluges auf sie eine positive Wirkung haben, darin bestärken und animieren, auch anderen Menschen solche Erfahrungen zu vermitteln.

Und zu guter Letzt soll es allen Lesenden Anregung sein, selbst aktiv zu werden und den Wald und die Natur als vielfältigen Erlebnisraum wertschätzend zu nutzen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen und empfehle Ihnen, für die Lektüre dieses Buches sich ein schönes Plätzchen in der Natur – auf einer Wiese, am Waldrand, in einem Park oder im eigenen Garten – zu suchen.

Stefan Lirsch

Hinweis zum Lesen des Handbuches:

Als Einstieg eignen sich die Einleitung und die wissenschaftlichen Hinweise in Kapitel 1. Die Kapitel 3, 3.1 und die Erfahrungsberichte (3.2, 3.4, 3.7) vermitteln einen Einblick in die Praxis des „Schwerpunkt Waldpädagogik“. Die weiteren Kapitel dienen der Vertiefung und können Anregungen bieten für die Umsetzung weiterer naturpädagogischer Projekte.

1 Theorie | Wissenschaftliche Hinweise

1.1 Vorbemerkung

Für die Erarbeitung dieses Handbuches und für die Einbettung der Erfahrungen aus dem „Schwerpunkt Waldpädagogik“ in einen wissenschaftlichen Kontext waren zwei im Jahr 2014 erschienene Publikationen von großer Bedeutung.

Der BFW-Bericht „Zur Gesundheitswirkung von Waldlandschaften“ und das vom Forum Bildung Natur herausgegebene und von Andreas Raith und Armin Lude verfasste Buch „Startkapital Natur – Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert“.

Besonders in Letzterem finden sich Bestätigungen von wissenschaftlicher Seite für viele in der praktischen Umsetzung gemachten Beobachtungen über die positive Wirkung von Naturerlebnissen auf Kinder. Für dieses Grundlagenwerk wurden 115 wissenschaftliche Studien zum Thema Naturerfahrung aus den letzten 15 Jahren gesichtet, ausgewertet und übersichtlich präsentiert.

Um diesen wissenschaftlichen Teil des Handbuches direkt mit der Praxis zu verbinden, fließen auch manche Erfahrungen und Beobachtungen aus dem Pilotprojekt „Schwerpunkt Waldpädagogik“ zu den jeweiligen Themen mit ein.

Neben den beiden oben erwähnten Publikationen soll hier noch auf den Artikel „Lasst sie raus!“ (GEO, 08/2010) von Andreas Weber hingewiesen werden, welcher in der Entstehungsgeschichte vom „Schwerpunkt Waldpädagogik“ als Inspiration gedient hat.

Weiters wird auch Bezug genommen auf den für das Thema des Handbuches besonders relevanten „Grundsatz erlass Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung“ (2014) des Bildungsministeriums. Laut diesem sind Umweltbildung und Naturerfahrungen als ein integraler Bestandteil der Unterrichts- und Schulentwicklung zu sehen:

„Schülerinnen und Schüler sollen die Möglichkeit erhalten,

- die Natur mit ihrer Vielfalt als Ort persönlicher Erfahrung zu erleben (das heißt ihre Verbundenheit mit der Welt kognitiv und emotional wertzuschätzen),
- die Umwelt forschend und interdisziplinär zu untersuchen, (...)
- ihren persönlichen Lebensstil zu reflektieren und die Relevanz individuellen Handelns für die Auswirkungen auf die Umwelt zu überdenken,
- gemeinsam nachhaltige Zukunftsszenarien zu entwickeln (...).“
(BMBF, 2014)

In diesem Grundsatz erlass wird für die Etablierung von Naturerfahrungen im institutionellen Schul-, Aus- und Fortbildungsbereich plädiert – für Naturbegegnung, Naturvermittlung und das Aufsuchen außerschulischer Lernorte. Anwendung soll dies finden in allen Schulstufen aller Schularten. Die Inhalte des Grundsatz erlasses sind in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Pädagogischen Hochschulen, der Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik und Sozialpädagogik umzusetzen, und sind als Empfehlung auch an alle anderen Einrichtungen gerichtet, in denen Lehrerinnen und Lehrer aus- oder fortgebildet werden. (ebd.)

Dieses klare Signal des Bildungsministeriums und die durchwegs positiven Ergebnisse der Studien über die vielfältigen Wirkungen von Naturerfahrungen können als Bestärkung dienen und weisen darauf hin, dass es an der Zeit ist für die Integration von Naturerfahrungen an Schulen und anderen Bildungsinstitutionen.



1.2 Beobachtbare Situation an Schulen

Um einen möglichst praxisnahen Zugang zu ermöglichen, wird zu Beginn ein Einblick in Herausforderungen und Problemfelder an Schulen, wie jenen an der NMS Dirmhirngasse, gegeben. Im Schulqualitätsentwicklungs-Bericht (SQA) zum „Schwerpunkt Waldpädagogik“ hat ein Lehrer-Team dieser Schule zuerst eine Ist-Analyse und Interpretationen zusammengestellt. Ausgehend davon wird aufgezeigt, wie mittels naturpädagogischer Angebote auf die beschriebene Situation und der ihr immanenten Problemfelder eingegangen werden kann. Grundlage dafür bilden die gemachten Erfahrungen im Pilotprojekt und vor allem auch die Forschungsergebnisse aus oben genannten wissenschaftlichen Arbeiten.

Hier eine Zusammenfassung aus dem SQA-Schulentwicklungsplan der NMS Dirmhirngasse (01/2015), der keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Wissenschaftlichkeit erhebt, aber einen sehr guten Einblick in die aktuelle Situation liefert:

Probleme und Herausforderungen, die an der Schule sichtbar wurden:

- ein vermehrtes Auftreten verhaltensauffälliger Schülerinnen und Schüler in Regelschulklassen,
- die Überforderung der Lehrerinnen und Lehrer im Hinblick auf die Integration dieser im Unterricht,
- eine Häufung von Krankenständen überbelasteter Lehrkräfte,
- Eltern verhaltensauffälliger Schülerinnen und Schüler erwarteten eine Lösung von der Schule .

Ganz konkret zeigt sich dies durch die stark steigende Zahl der Helferkonferenzen mit Eltern zu Krisenmanagement-Zwecken und durch eine Häufung von Suspendierungen von gewaltbereiten Schülerinnen und Schüler. Eine weitere Folge war eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, mit der Schulsozialarbeiterin, der Beratungslehrerin und mit Kontaktbeamten der Polizei.

Die am Wald-Schwerpunkt beteiligten Lehrerinnen und Lehrer führten aufgrund ihrer direkten Erfahrung mit den Kindern folgende Punkte als mögliche Ursachen für die auftretenden Probleme an:

- die soziale Vernachlässigung vieler Kinder und Jugendlicher aufgrund ihres familiären Hintergrunds;
- die Technologisierung des Alltags und die Reizüberflutung im Allgemeinen – soziale Interaktionen und Freizeitverhalten verlagern sich vermehrt auf digitale Medien;
- ein Mangel an handlungs- und erlebnisorientierten Aktivitäten im Alltagsleben der Schülerinnen und Schüler – selbstständige Freizeitaktivitäten und Nachmittagsgestaltung sind für Kinder und Jugendliche durch den urbanen Raum sehr eingegrenzt;
- das Fehlen von Möglichkeiten, im Regelunterricht erlerntes Wissen durch unmittelbare Anwendung zu festigen („handlungsorientierter Unterricht“).

Beobachtbare Auswirkungen auf die Kinder ...

... in Bezug auf Naturverbundenheit und Umweltbewusstsein:

- fehlender Bezug zur Natur und deren Lebewesen sowie mangelndes Verständnis von Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt, und damit einhergehend auch
- fehlendes Bewusstsein für Nachhaltigkeit und Umweltschutz.

... in Bezug auf geistige / mentale Entwicklung und psychische Gesundheit:

- Einschränkung von globalen und vernetzten Denkprozessen sowie Schwierigkeiten beim selbstständigen Verknüpfen und Anwenden von erlerntem Fachwissen,
- mangelnde Selbstreflexion, Selbsteinschätzung und Individualitätsentwicklung,
- geringe Frustrationstoleranz und fehlende Stressmanagement-Fähigkeit,
- fehlende Motivation und Begeisterungsfähigkeit etwas zu (er-)lernen.
- Aufmerksamkeitsdefizite und Konzentrationsschwäche.

... in Bezug auf motorische Entwicklung und körperliche Gesundheit:

- Bewegungsmangel und negative Auswirkung auf die Gesundheit,
- motorische Unsicherheiten und Unterentwicklung,
- ungesunde Ernährungsgewohnheiten.

... in Bezug auf soziales Lernen:

- Soziale Inkompetenz und fehlende Konfliktfähigkeit,
- Gewaltbereitschaft und Anhäufung von Konfliktsituationen im Umgang miteinander.

1.3 Wirkungen von Naturerfahrungen

Exemplarisch werden einige der oben genannten Herausforderungen aus dem SQA-Schulentwicklungsplan gesondert betrachtet und mit für den Bildungsbereich bedeutsamen Ergebnissen der Forschungsarbeiten zur Wichtigkeit von Naturerfahrungen und zur Gesundheitswirkung von Waldlandschaften verknüpft.

„Die natürliche Umwelt, von der städtischen Natur bis hin zur Wildnis, hat einen positiven Einfluss auf die Gesundheit. Naturkontakte und -erlebnisse wirken sich positiv auf die physische Gesundheit und auch auf das soziale Wohlbefinden aus.

Fünf Faktoren konnten dabei isoliert werden

1. die Erholung von Stress und psychischer Erschöpfung,
2. die Anregung körperlicher Aktivität,
3. die Erleichterung sozialer Kontakte,
4. die Förderung der optimalen Entwicklung von Kindern und
5. die Stimulierung der persönlichen Entwicklung und Sinnfindung.“
(Cervinka et al., 2014, S. 13)

1.3.1 Geistige und Persönlichkeits-Entwicklung

Unter diesem Punkt werden viele Aspekte der kindlichen Entwicklung zusammengefasst, die durch Naturerfahrungen unterstützt werden können. Darunter fallen die Entwicklung und Erhaltung psychischer Gesundheit, Auswirkungen auf das Wohlbefinden, Persönlichkeitsentwicklung, und für den schulischen Bereich ganz wesentlich – die Stimulierung von Lernprozessen und das Aneignen von Wissen und Sachkompetenzen.

Ausgangsspunkt der Betrachtungen sind die im SQA-Schulentwicklungsplan festgestellten Herausforderungen in der Arbeit mit den Kindern, wie die Einschränkung der Fähigkeit zu vernetztem Denken, ein Mangel an Selbstreflexion, geringe Frustrationstoleranz und Stressmanagement-Fähigkeit, fehlende Motivation und Begeisterungsfähigkeit, etwas zu lernen, sowie Konzentrationsschwächen und Aufmerksamkeitsdefizite.

In „Startkapital Natur“ führen Raith und Lude einige Untersuchungsergebnisse an, die Aufschluss geben über den Einfluss der Natur auf das Wohlbefinden. Sie stellen diesen Teilaspekt an den Anfang ihrer Betrachtungen, da dieser aus ihrer Sicht sehr bedeutsam ist (Raith & Lude, 2014, S.16).

Das Wohlbefinden bildet in gewisser Weise das Fundament, auf dem sich die



vielfältigen anderen positiven Auswirkungen entfalten können.

Die Autoren konstatieren, dass bereits ein geringes Maß an Naturnähe positive Auswirkungen auf das Wohlbefinden von Kindern haben kann (ebd., S.16).

„Kinder mit mehr Natur in ihrer Umgebung sind psychisch weniger belastet. Die Natur im Umfeld der Kinder puffert negative Auswirkungen von belastenden Lebensereignissen auf die Psyche. Der puffernde Effekt der Natur ist sogar am stärksten bei den Kindern mit der höchsten Belastung.“ (ebd., S.17)

Dass natürliche Umgebungen das Wohlbefinden und die Gesundheit fördern, wird auch im BFW-Bericht „Zur Gesundheitswirkung von Waldlandschaften“ dargelegt. Demnach tragen natürliche Umgebungen zur Erholung von emotionaler und kognitiver Erschöpfung bei. (...) Und als wichtigste gesundheitsrelevante Funktion natürlicher Umwelten werden der Abbau von Stress und die damit einhergehende Regeneration kognitiver Prozesse angegeben. (Cervinka et al., 2014, S.16)

In Bezug auf die Persönlichkeitsentwicklung werden von Raith und Lude die Effekte von Naturerfahrungen mittels einiger Studien zu den Themen Selbstwahrnehmung und -kompetenzen aufgezeigt. In einer der Arbeiten wird beschrieben, dass Kinder mit mehr Natur in ihrem Umfeld nicht nur psychisch weniger belastet sind, sondern auch ein gesteigertes Selbstwertgefühl aufweisen.

Auch bezüglich des Selbstbewusstseins und Selbstvertrauens von Kindern mit regelmäßigem Naturkontakt fanden sich ähnliche Ergebnisse. In Fallstudien wurden Umwelterfahrungsprogramme und Waldschulen untersucht, bei denen Kinder regelmäßig einmal pro Woche Zeit in der Natur verbrachten. Im Zuge der Untersuchungen präsentierten sich Kinder mit gestärktem Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Sie konnten auch problemlos Beziehungen zu Gleichaltrigen und Erwachsenen pflegen, traten entspannt auf und waren motiviert zu lernen. (2014, S.20)

Zur Entwicklung von Selbstkompetenzen bei Kindern trägt eine Verbesserung der Kreativität bei, die durch den Kontakt zur Natur angeregt wird. Ebenso einen positiven Einfluss hat die Natur, auf die Motivation zu lernen und mit Begeisterung zu entdecken. Kinder einer Waldschule verhielten sich motivierter, waren auch in unbekanntem Umgebungen begeistert, diese zu entdecken und ergriffen bei Lernprozessen und Spielaktivitäten selbst die Initiative. Es wurde auch entdeckt, dass alleine die Sicht auf Natur die Selbstdisziplin stärken kann. Des Weiteren verbessert sich durch den Aufenthalt in der Natur die Fähigkeit, sich über längere Zeiträume zu konzentrieren. (ebd. S.22 ff)

Für die Schule als Bildungsinstitution ist auch von Wert, dass die Vielfalt der Natur Lernprozesse stark stimulieren kann und Kinder zu Fragen anregt. Diese bieten den Lehrkräften reichhaltige Möglichkeiten, die Interessen der Kinder aufzugreifen und auf diese einzugehen.

Bei Ausflügen in die Natur bieten sich mannigfaltige Möglichkeiten an, handlungs- und erlebnisorientiert zu unterrichten. In der Schule erworbenes Wissen aus Biologie, Geografie, Mathematik und anderen Fächern kann draußen durch darauf abgestimmte Aktivitäten und Beobachtungen gefestigt werden – und umgekehrt können die Erlebnisse und Wahrnehmungen von den Ausgängen in der Schule lebendig und mit einem eindeutigen Realitätsbezug bearbeitet werden.

Zum Thema Entwicklung von Humor und Leichtigkeit fanden sich leider keine Studien. Aus diesem Grund hier noch eine kurze Anekdote aus der Praxis vom „Schwerpunkt Waldpädagogik“ bezüglich vernetzten Denkens: Der Besuch bei den Waldschafen und die Erzählung, dass der Fuchs schon des Öfteren ein Lamm gerissen hat, löste bei einem Mädchen intensives Nachdenken über Tier- und Religionskunde aus – in gewisser Weise weit vernetzte, globale Denkprozesse. Zitat: „Sind Füchse Moslems?“

Welche Überlegungen haben dieses Mädchen wohl zu dieser Frage bewogen?

1.3.2 Soziales Lernen

Eine weitere Voraussetzung für eine gesunde und stabile Entwicklung ist ein gelingendes Miteinander der Kinder mit den Menschen in ihrem Umfeld. Dass sich Schwierigkeiten im sozialen Umgang sehr beeinträchtigend auf das Wohlbefinden, auf die Lernbereitschaft und somit auf den Lernerfolg auswirken können, ist nachvollziehbar. Ein Kind, das zum Beispiel Ausgrenzungen und Erniedrigungen ausgesetzt ist, wird seinen Fokus weniger auf dem Aneignen von Wissen haben als darauf, eine geeignete Handhabe für die interpersonellen Probleme zu finden.



Im Setting Schule, in dem Gruppen von Menschen mit verschiedensten Hintergründen und mit unterschiedlichsten Bedürfnissen kontinuierlich und für einen langen Zeitraum gut miteinander auskommen sollen, ist es wichtig, dem sozialen Gefüge genügend Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen.

In Anbetracht aktueller Problemfelder an Schulen, wie dem vermehrten Auftreten verhaltensauffälliger Schülerinnen und Schüler, steigender Gewaltbereitschaft und Anhäufung von Konfliktsituationen im sozialen Umgang, sind sowohl Maßnahmen notwendig, mit denen auf die akuten Schwierigkeiten eingegangen werden kann, als auch Präventivmaßnahmen. Geht man von den Studien aus, wären zu Letzteren gemeinsame Naturerlebnisse zu zählen. Um auf obige akute Probleme adäquat eingehen zu können, sind wohl darauf spezialisierte Angebote notwendig, wie etwa die von Cervinka (2014, S.41) erwähnten Wilderness-Therapy-Programme.

Wie sich (gemeinsame) Naturerfahrungen positiv auf die Sozialkompetenz und das Miteinander auswirken können, wird folgend beispielhaft dargelegt. Raith und Lude führen Fallstudien in Waldschulen an, in denen sich bei Kindern die Kooperationsfähigkeit und die Wahrnehmung anderer verbesserten. Sie lernten zum Beispiel abwechselnd zu sprechen und sich gegenseitig zuzuhören, wodurch die Zusammenarbeit und auch die Kommunikationsfähigkeit gefördert wurde. (2014, S.32)

„In der Natur verbessert sich das Sozialverhalten. Bereits der Aufenthalt in einer natürlichen Umgebung beeinflusst die Verhaltensmuster von Kindern positiv. Bei einer Untersuchung des Spielverhaltens von Kindern mit ADHS zeigte die Hälfte der Kinder positivere Verhaltensweisen beim Spiel im Wald als in einem Wohngebiet oder einer Wohnung. Generell war bei allen Kindern das Verhalten in der Stadt etwas unsozialer und aggressiver.“ (ebd., 2014, S.30)

Laut den Ergebnissen einer Befragung von Schulleitern, Lehrkräften und Eltern von 149 Schulen kann auch mit naturnah gestalteten Schulhöfen zu einem besserem Miteinander beigetragen werden: Die Kinder verhielten sich auf dem grünen Schulhof höflicher,

kommuniziert besser und waren kooperativer. Annähernd die Hälfte der Befragten gab an, dass es auf einem grünen Schulhof weniger Disziplinarprobleme und weniger aggressives Verhalten gab. (ebd., S.30)

Zitat aus dem Bericht einer Schülerin über einen Waldausgang.

Zu konkreten Auswirkungen des „Schwerpunkt Waldpädagogik“ auf soziales Lernen sei auf Kapitel 3.3 hingewiesen.

.....
„Heute gingen wir in den Wald. Wir haben uns in zwei Gruppen auf geteilt. Zuerst haben wir Spiele gespielt. Am besten hat mir das gefallen, wo man mit verbundenen Augen von seinem Partner zu einem Baum geführt wird. Meine Freundin hat es mit mir gemacht. Sie musste blind einen Baum aussuchen und spüren, was so an dem Baum ist. Dann sind wir wieder in den Kreis gegangen, haben die Augenklappe weggegeben und mussten den Baum wieder finden. Bei der anderen Gruppe haben wir ein Eichhörnchen-Nest (einen Kobel) gebaut. Mir hat der ganze Tag gefallen!“
Schülerin, 10 Jahre
.....

1.3.3 Körperliche Entwicklung und Gesundheit

Kinder bewegen sich im Freien mehr als in geschlossenen Räumen. Das ist durch viele Studien belegt und auch Eltern schon seit langer Zeit bewusst. Wer hat nicht schon einmal beobachtet, dass Kinder, denen zu Hause langweilig war, sobald sie draußen waren, ein Spiel begonnen haben oder sich eine körperliche Betätigung gefunden haben. Kinder haben ein großes Bedürfnis nach körperlicher Bewegung, dem sie im Schulalltag nur sehr eingeschränkt nachgehen können. Schon Grundschulkindern verbringen einen großen Teil des Tages sitzend in zumeist nicht gesundheitsförderlichen Körperhaltungen.



Es gibt die berechtigte Annahme, dass nicht ausgelebter Bewegungsdrang sich andere Ausdrucksformen sucht, die in einer Klasse zu Unruhe führen und den Unterricht sehr beeinträchtigen können. Von einer solchen Situation profitieren weder die Lehrerinnen und Lehrer noch die Schülerinnen und Schüler.

In seinem Buch „Last Child in the Woods“ diagnostiziert Richard Louv (2005) ein ‚Natur Defizit Syndrom‘. Aus seiner Sicht müssten Hyperaktivität, Aufmerksamkeitsdefizite, Übergewicht und andere Symptome auch im Zusammenhang mit einem Mangel an Naturkontakten betrachtet werden.

Aus der Erfahrung des Autors zeigen einige der positiven Effekte von regelmäßigen Aktivitäten in der Natur auf die physische Entwicklung erst auf lange Sicht ihre Wirkung. Beispielsweise die Stärkung des Immunsystems und die sich mit der Zeit einstellende bessere Körperkoordination durch die differenziertere Beanspruchung des Bewegungsapparates auf unebenen Untergründen. Mittlerweile werden auch Versicherungen

„Strukturen der Intelligenz können nur durch konkrete Aktivität gebildet werden ... unter Einbeziehung aller Sinne und größtmöglicher Bewegungsfreiheit.“
Jean Piaget

auf diese Langzeitwirkungen von Naturerfahrungen aufmerksam und wollen diesbezügliche Programme ins Leben rufen. Neben der motorischen Entwicklung geht es den Versicherungen auch um die seelische Gesundheit als Grundlage für Unfallprävention. Dahinter steht die Annahme, dass Kinder, die sich mit sich selbst wohlfühlen oder die Möglichkeit bekommen, ihre Grenzen auszuloten, eine niedrigere Anfälligkeit für Unfälle aufweisen.

Raith und Lude stellten fest, dass Kinder, wenn sie sich viel bewegen können, ausgeglichener sind, sich wohler fühlen und sich besser konzentrieren können. Auch für die Entwicklung von Muskelkraft und Fein- sowie Grobmotorik ist ausreichend Bewegung eine Voraussetzung. In aktuellen Lerntheorien wird davon ausgegangen, dass Bewegung und kognitives Lernen im Gehirn verknüpft sind, was wiederum den Schluss zulässt, dass besser entwickelte Bewegungsfähigkeiten auch zu besserem Lernerfolg führen. (2014, S.39)

Was Erlebnisse in der Natur und die damit einhergehende Bewegung außerdem zur motorischen Entwicklung und zur körperlichen Gesundheit beitragen können, wird anhand einiger Studien weiter beleuchtet. Zum Thema Krankheitsprävention findet sich im Bericht „Zur Gesundheitswirkung von Waldlandschaften“ folgendes: Der therapeutische Nutzen des Waldes in Bezug auf die Gesundheitsvorsorge wird heute insbesondere in der Förderung von körperlicher Aktivität und der Vorbeugung von Übergewicht und weiteren, auf Bewegungsmangel zurückgehenden Krankheiten gesehen. „Dass der Wald von besonderer Bedeutung für die Gesundheit von Kindern ist, unterstützen Befunde, nach denen mit zunehmender Entfernung des Wohnortes von größeren Waldgebieten und ausreichend bepflanzten Spielstätten die allgemeine Morbidität, die Prävalenz chronischer Krankheiten sowie das Risiko für Störungen der physischen Entwicklung bei Kindern stieg.“ (2014, S.33)

Zitat aus dem Bericht
eines Schülers über einen
Waldausgang.

.....
„Heute gingen wir in den Wald. Zuerst mussten wir über einen kleinen Fluss. Dann haben wir uns in zwei Gruppen geteilt. Ich habe mit meiner Gruppe zuerst eine Brücke über den Fluss gebaut. Später gingen wir zum Waldplatz und haben Gruppen getauscht. Jetzt durfte sich jeder einen Baum aussuchen und beschreiben. Mir hat der Ausflug gut gefallen.“ Schüler, 11 Jahre
.....

„Waldaufenthalte könnten darüber hinaus die Immunabwehr stärken und so zur spezifischen Krankheitsvorbeugung beitragen. Laut Untersuchungen stieg nach einem dreitägigen Waldaufenthalt die Anzahl und Aktivität natürlicher Abwehrzellen. Mitunter erhöhten sich die Anzahl und Aktivität so genannter natürlicher Killerzellen (NK-Zellen), die eine wichtige Rolle bei der Erkennung und Zerstörung erkrankter Körperzellen (z.B. virusinfizierte Zellen, Tumorzellen) spielen. Die erhöhte Aktivität der NK-Zellen konnte noch nach einem Zeitraum von dreißig Tagen nach dem Waldaufenthalt beobachtet werden.“ (Cervinka et al., 2014, S.33)

In weiteren Studien wird darauf hingewiesen, dass durch Waldaufenthalte die Aktivität des sympathischen Nervensystems abnimmt und gleichzeitig die parasympathische Aktivität zunimmt. Diese stehen im Zusammenhang mit körperlichen Regenerations- und Erholungsprozessen. Darüber hinaus können Waldausgänge zu einer Verbesserung der Schlafqualität von Menschen beitragen. (ebd. S.32 und 34)

Aus der Praxis des „Schwerpunkt Waldpädagogik“ gibt es in Bezug auf motorische Entwicklung zu berichten, dass Kinder, die sich anfangs sehr schwer getan haben, einen steilen Anstieg zu erklimmen oder einen Bach über im Wasser liegende Steine zu überqueren, dies mit der Zeit immer leichter bewältigten. Es war gut zu beobachten, wie sich langsam, aber sicher eine bessere Körperkontrolle und Selbstsicherheit einstellte.

1.3.4 Naturverbundenheit | Umweltbewusstsein

Wenn man sich die momentane globale Umweltsituation in Bezug auf übermäßigen Ressourcenverbrauch, immer weiter steigendem CO₂-Ausstoß, Vermüllung der Meere und den Klimawandel im Allgemeinen vergegenwärtigt, kann sich sehr schnell Frustration und ein Gefühl der Machtlosigkeit einstellen. Darüber informiert zu sein ist jedoch wichtig, um seine eigenen Handlungen auch in Bezug zu globalen Zusammenhängen setzen zu können.

Denn Umweltschutz und Nachhaltigkeit haben nicht nur mit unmittelbar nachvollziehbaren Handlungen zu tun, wie keine Plastikflaschen im Wald zu hinterlassen oder in der Schule den Müll zu trennen. Es geht auch um das Verstehen der globalen Dimension – der Konsequenzen individueller Konsumentscheidungen und des eigenen Lebensstils oder der Wichtigkeit regionaler Kreisläufe.

Um destruktive, einem selbst oder der Umwelt schadende und oft liebgewonene Gewohnheiten zu durchbrechen und etwas zu verändern, bedarf es aus der Sicht des Autors jedoch mehr als das bloße Verstehen der Sachlage. Es braucht auch eine emotionale Anteilnahme. Erst durch die Beteiligung der Gefühle – wie Angst, Freude, Trauer und auch Wut – kann genügend Kraft für einen Wandel generiert werden. Leider ist es oft erst die Angst, die dazu führt, dass wir notwendige Kursänderungen vornehmen. Krankheit, und damit einhergehend die Furcht vor Leid, Schmerz und letztendlich vor dem Tod, kann vieles in Bewegung bringen – da wird beispielsweise plötzlich das Ernährungsverhalten verändert, das zuvor schon jahrelang den guten Neujahrsvorsätzen standgehalten hat. Aber auch ein Zustand der Freude und insbesondere der Verliebtheit kann stark mobilisierend wirken und dazu führen, alte Gewohnheiten durch neue zu ersetzen.



„Ein einfacher Zweig ist dem Vogel lieber, als ein goldener Käfig.“
Chinesisches Sprichwort

Nun stellt sich nicht unbedingt die Frage, ob wir lieber aus Angst oder aus Freude handeln wollen, sondern eher, wie es zu bewerkstelligen ist, aus der Freude heraus zu agieren.

Das Wissen allein führt also nicht direkt zu einem veränderten Verhalten, und rational betrachtet sollte es auch nicht die Ausrichtung sein, auf Katastrophen zu warten.

Neben dem wissensbezogenen Verstehen (zum Beispiel der ökologischen Zusammenhänge und der Abhängigkeit des Menschen von der Natur) bildet ein spürbarer, sinnlich wahrnehmbarer Kontakt zur natürlichen Umwelt eine ganz wichtige Grundlage für umweltbewusstes Handeln. Erst durch diesen kann eine Beziehung und ein Gefühl der Verbundenheit aufgebaut werden. Und daraus wiederum entsteht Wertschätzung und das Bedürfnis, dieses zuvor noch außerhalb Befindliche, und erst durch die Verbundenheit damit als Teil des eigenen Selbst Empfundene, zu schützen und zu bewahren.

.....
„Dass Kinder sich der Natur zunehmend entfremden, hat das Potenzial einer zivilisatorischen Katastrophe. Denn wer soll die Natur, deren Sauerstoff uns atmen lässt, deren Kohlehydrate und Proteine uns nähren, künftig bewahren, wenn Kinder nicht mehr wissen, dass das Netz des Lebens Teil ihrer selbst ist?“
(Weber, Lasst sie raus. GEO, 08/2010)
.....

Wie im „Grundsatzpapier Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung“ beschrieben soll an den Schulen für die Anliegen und Erfordernisse des Natur-, Tier- und Umweltschutzes sensibilisiert und die persönliche Verantwortung im alltäglichen Leben bewusst gemacht werden. (BMBF, 2014)

Naturerfahrungen haben erwiesenermaßen einen großen Einfluss auf die Entwicklung und Vertiefung von Naturverbundenheit und in weiterer Folge auch auf das Umweltbewusstsein. (Raith und Lude, 2014)

„Die Natur kann das Verhalten von Kindern verändern. Diesen Zusammenhang haben bei Kindern und Jugendlichen Susanne Bögeholz und bei Jugendlichen Armin Lude untersucht. Sie fanden heraus, dass Naturerfahrungen sogar einen stärkeren Effekt auf das Umwelthandeln haben als das Umweltwissen. Ganz besonders gilt dies bei Kindern, wenn das Erlebnis in der Natur mit der ästhetischen Wahrnehmung, mit dem Erkunden der Natur und mit Naturschutzaspekten verbunden ist. Es ist also nicht nur eine Frage der Naturerfahrung generell, sondern auch, wie die Natur erfahren wird.“ (ebd., S.52)

Kinder stufen Erfahrungen als bedeutungsvoll ein, wenn diese reich an sinnlichen Wahrnehmungen sind, welche sie aufgrund ihres individuellen Hintergrunds interpretieren. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass Umweltbildungsangebote von den unmittelbaren Erfahrungen der Kinder ausgehen sollten, um ihnen damit einen Zugang zu verschaffen, in dem diese selbst handelnd aktiv sein können. (ebd. S.52)

Die Ergebnisse der Studien legen nahe, dass es konkrete Naturerfahrungen für den Aufbau von Naturverbundenheit braucht und in weiterer Folge für ein Entstehen von Umweltbewusstsein.

Weiters fand sich auch ein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit von Naturaufenthalten von Kindern und der Bedeutung, die diese dem Naturschutz beimessen. Für Kinder, die oft in der Natur waren, war der Naturschutz also wichtiger. Und eine weitere Untersuchung zeigte, dass das Naturbild von Kindern im frühen Kindesalter gefestigt wird und dass die Naturbildung auf Grund dessen spätestens im Grundschulalter beginnen sollte. (Raith & Lude, S.51 und 55)

Also je früher und häufiger Kinder mit der Natur in Kontakt kommen, umso besser.

2 Waldpädagogik und andere Methoden

Informationen zu Aus- und Weiterbildungen sowie Schulungen siehe Anhang. Ebenso Links und Literaturtipps zu Naturvermittlungsmethoden.

Bei dem im Kapitel 3 beschriebenen Pilotprojekt wurde die Waldpädagogik als Methode zur Vermittlung von Naturerfahrungen gewählt. Dies hat sich aus der Tatsache heraus entwickelt, dass es zwischen der Schule und dem Waldpädagogen schon zuvor eine erfolgreiche Zusammenarbeit gegeben hat.

Hier sollen nun sowohl die Waldpädagogik als auch die mannigfaltigen anderen Methoden, Naturerfahrungen zu vermitteln, kurz vorgestellt oder zumindest erwähnt werden.

Es wird ohne Anspruch auf Vollständigkeit ein Einblick in die Vielfalt dieser Zugänge gegeben und eine Wahlmöglichkeit geschaffen, um auf die individuellen Bedürfnisse einzelner Bildungsinstitutionen mit unterschiedlichen Voraussetzungen eingehen zu können. Und auch für Lehrkräfte, im pädagogischen Bereich Tätige und andere Interessierte soll damit ein weites Feld an Möglichkeiten eröffnet werden.

Es geht hier nicht um genaue Begriffsdefinitionen, denn eine solche wäre aufgrund sehr unterschiedlicher Zugänge auch innerhalb jeder dieser Methoden ohnehin nur schwer möglich. Die Grenzen zwischen den einzelnen Arten der Naturvermittlung sind nicht scharf voneinander zu trennen – manche Aktivitäten, Übungen, Spiele und auch Intentionen sowie Ziele finden sich in mehreren von ihnen wieder. Die nachfolgende Auflistung ist der Versuch sowohl einen Überblick als auch einen kleinen Einblick zu gewähren.

Waldpädagogik

„Es gibt keine einheitliche Definition von Waldpädagogik, die Umsetzung ist vielfältig und facettenreich. Grundsätzlich orientiert sich Waldpädagogik heute an der Bildung für Nachhaltige Entwicklung und somit an den vier Dimensionen der Nachhaltigkeit: ökologische, ökonomische, soziale und kulturelle Säule. Waldpädagogik ist interaktives, handlungs-, erfahrungs- und erlebnisorientiertes Lernen im und vom Wald. Die folgenden Leitziele können als allgemein gültig angesehen werden (Bancalari zit. Baschny 2011, S. 9f):

- ein gutes Mensch-Wald-Verständnis
- ein gutes Mensch-Mensch-Verhältnis
- verantwortungsbewusst handelnde Menschen

Die zusätzlichen Ausbildungen und Professionen zertifizierter Waldpädagoginnen und Waldpädagogen (Grundausbildung laut Erlass BMLFUW-LE.3.2.1/0183-IV/2/2011) sind maßgeblich für die unterschiedlichen Ausprägungen und Zielsetzungen von Waldpädagogik in der Praxis.“ (Bancalari, 2015, in Druck)

Ergänzend dazu ein Text von der Website des Vereines Waldpädagogik Österreich:

„Im Wald vom Wald lernen‘ lautet das Motto der Waldpädagogik. Nicht auf der Schulbank, sondern auf spielerische Weise sollen die Kinder den Wald erforschen und die Zusammenhänge in der Natur selbst entdecken. Eine wirkungsvolle Umwelterziehung kann am besten durch unmittelbares Erleben und eigenes Entdecken erfolgen. Durch diese unmittelbare Begegnung mit dem Wald soll auch das Verständnis für seinen Schutz und seine Pflege gefördert werden. Denn die Nähe zum Wald erweckt in den Kindern die Liebe zur Umwelt und Achtung vor ihr.

Während es auf der einen Seite zwar ein steigendes Umweltbewusstsein gibt, nimmt auf der anderen Seite die Naturkenntnis ab. Naturkontakte sind aber eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde seelische Entwicklung von Kindern. Eine natürliche Umgebung verleiht den Kindern das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Die Kinder werden ruhiger und entwickeln mehr Gemeinschaftssinn. In der freien Natur können sie ihrer Phantasie freien Lauf lassen.

Heute wissen wir, dass kopflastige Information zu wenig ist, um einen positiven Zugang zum Wald, zur Natur und zur Umwelt herzustellen. Durch die Waldpädagogik

Beitrag von
Katharina Bancalari

Verein Waldpädagogik
Österreich

„Glaube mir, denn ich habe es erfahren: Du wirst mehr Weisheit in den Wäldern finden als in den Büchern. Die Bäume und Steine werden dich Dinge lehren, die dir kein Mensch sagen wird.“
Bernhard von Clairvaux

können Kinder Wissen auf einfache Weise erlernen, indem sie befähigt werden, ihre Sinnesorgane einzusetzen. Das Holz wird ertastet, der Waldboden wird barfuß erfühlt, den Vogelstimmen wird gelauscht, Waldkräuter werden gekostet, es wird mit der Lupe unter die Baumrinde geschaut und Baumharz gerochen – der Wald wird mit allen Sinnen erfahren.“



Beitrag von **Christine Wogowitsch**,
Vizerektorin der Hochschule für
Agrar- und Umweltpädagogik

Umweltpädagogik

„Das Bachelorstudium Umweltpädagogik basiert auf einer bildungswissenschaftlich-naturwissenschaftlichen Grundkompetenz und befähigt Absolventinnen und Absolventen den Lernort Natur unter mehrperspektivischen Blickwinkeln fruchtbringend zu nutzen. Studierende erwerben im Rahmen von Praktika in Schulen, Schutzgebieten oder bei NGO's mit unterschiedlichen Zielgruppen weitreichende Expertise in anspruchsvollen Lern- oder Beratungssettings. Das Studium bietet Raum, die Lernerfahrungen im Kontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu reflektieren und durch die Grüne Pädagogik zu konkretisieren.

Interdisziplinäre Lehrveranstaltungen tragen dazu bei, dass Umweltpädagoginnen und -pädagogen sowohl praxisorientiert und naturraumbezogen konkrete Bildungsarbeit im Team trainieren als auch einen forschenden Habitus ausbilden und partizipativ für anspruchsvolle Öffentlichkeitsarbeit qualifiziert werden.

Umweltpädagoginnen und -pädagogen sind durch das breit angelegte Studienprogramm insbesondere für naturwissenschaftliche Fachbereiche qualifiziert und bereichern Schulteams durch umfangreiche Erfahrungen in kooperativen und partizipativen Projekten. Lebensweltbezug charakterisiert konstruktivistisch angelegte Lernsettings von Umweltpädagoginnen und -pädagogen.

Durch die von Teamgeist geprägten Kooperationen in Projekten wie etwa mit Waldpädagoginnen, Kräuterpädagogen oder Natur- und Landschaftsführerinnen sind Umweltpädagogen wichtige Partner, die den Theorie-Praxistransfer besonders unterstützen.

Das neue Masterstudium Umweltpädagogik, welches ab 2016 an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik angeboten wird, qualifiziert für das Lehramt Biologie und bietet eine spezielle Vertiefung in Naturpädagogik und Green Care. Dadurch erfährt das Studium eine Aufwertung und tiefgreifende Kompetenzerweiterung durch eine wissenschaftsbasierte Naturvermittlung. Die Hochschule ist damit für Naturpädagoginnen und -pädagogen mit den unterschiedlichsten Arbeitsschwerpunkten ein wichtiges Bindeglied in Pädagogik, Forschung und Praxisprojekten.“

Beitrag von **Martin Fürst**,
Gründer, Leiter und Mentor der
Natur- und Wildnisschule Nawisho

Wildnispädagogik

„Eine der großen Herausforderungen der nächsten Generationen wird sein, den vermeintlichen Spagat zwischen zwei Welten zustande zu bringen: der modernen, zivilisierten Welt der Wissenschaft sowie Technik und der uralten, primitiven Welt der Wildnis sowie des Instinktes. Den Gesetzmäßigkeiten der ersteren Welt haben wir uns nun lange und intensiv zugewandt, so sehr, dass wir beinahe auf die zweite Welt vergessen haben. Hier jedoch liegen die Wurzeln unseres Seins auf der Erde. Diese Wurzeln nähren unseren Körper und unseren Geist. Ohne diese Welt fühlen wir uns schnell ohne Sinn, ohne Zweck, ohne Bedeutung – schlussendlich machtlos und widerstandslos.

Genau das ist es aber, was wir uns für unsere Kinder und die zukünftigen Generationen wünschen. Eine Umgebung, die sie in der Entfaltung ihrer Potenziale so unterstützt, dass sie ihre einzigartigen Geschenke nach außen tragen können. Diese Kultur lebt und vibriert voller bedeutungsvoller Verbindungen. Zur Natur und dem Land mit all seinen Schönheiten, zu den Menschen und zu den Wurzeln der Kultur und zum Selbst.

In der Wildnispädagogik findet überliefertes, archaisches Wissen der Urvölker praktische Anwendung: Feuermachen ohne Streichhölzer, Unterschlupf bauen aus Naturmaterialien, Kräuter sammeln als Nahrungsgrundlage und vieles mehr. Die spielerische Notwendigkeit führt zu direkter Bedeutung, zu einem Gefühl der Verbundenheit und gegenseitiger Abhängigkeit im Netzwerk der Natur. Als Gemeinschaft stärke Zeit mit der Natur verbringen – begleitet von alten, friedensstiftenden Werkzeugen wie Redekrei-



sen um das Lagerfeuer, wo die Geschichten des Tages aufleben können. Das ist gelebtes Naturmentoring, die Grundlage für Achtsamkeit, Respekt und Wertschätzung - und daraus folgernd für die nachhaltige, regenerierende Einstellung eines Hüters oder einer Hüterin der Erde.“

Beitrag von
Katharina Bancalari

Outdoorpädagogik / Erlebnispädagogik

Die folgenden Zeilen sind ein Versuch, ansatzweise zu erläutern, worum es bei diesen beiden Methoden geht:

„Sowohl die Erlebnis- als auch die Outdoorpädagogik zielen auf handlungsorientiertes Lernen ab. Das bedeutet ganzheitliches Lernen im konkreten Tun auf allen Ebenen – nämlich der körperlichen, kognitiven, emotionalen und sozialen.

Die zwei wesentlichen Elemente „Erlebnisse“ und „Gruppe“ werden miteinander pädagogisch verbunden, um soziale und personale Kompetenzen weiter für sich selbst oder in Gruppen zu entwickeln. Prozess- und Zielorientierung haben gleichermaßen Bedeutung.

Outdoorpädagogik findet tatsächlich fast ausschließlich im Freien statt, die Natur an sich ist ein bedeutsames Element.

Erlebnispädagogik umfasst zusätzlich neben den Erfahrungen und Erlebnissen in der Natur auch Indoor-Gestaltungsmöglichkeiten in künstlerischen, musischen, kulturellen und technischen Bereichen.“ (vgl. Heckmair/Michl 2012, S. 15ff; Fischer/Ziegen-speck 2008, S. 27; Internetquelle 1: In Bancalari, 2015, in Druck)

Naturvermittlung / Naturpädagogik

Beitrag von
Katharina Bancalari

„Ähnlich der Waldpädagogik gibt es auch für diese Bezeichnungen keine eindeutige Definition. Im Alltag werden die Begriffe Naturvermittlung und Naturpädagogik unterschiedlich gebraucht. Als gesichert kann gelten, dass in der Naturvermittlung das Wissen und die Weitergabe dieses Wissens über die Natur und in der Natur eine bedeutende Rolle spielen. Fixer Bestandteil der Naturpädagogik sind Methoden und Inhalte des Sozialen Lernens und der Persönlichkeitsentwicklung ebenfalls in der Natur.

Die Unschärfe der Begriffe liegt in der Entwicklungsgeschichte dieser Bereiche.“ (Bancalari, 2015, in Druck)

Systemisches Outdoor Coaching

Beitrag von **Caroline Pisa**,
systemischer Outdoor-Coach
und Outdoor-Trainerin

„Systemisches Outdoor-Coaching sieht den Spaß und die Freude an der Bewegung in der Natur nicht als Selbstzweck, sondern als Chance zur Auseinandersetzung mit sich und/oder der Gruppe. Es bietet qualitätsvolles, ganzheitliches, erlebnis- und handlungsorientiertes Lernen in einem speziellen, besonders förderlichen Umfeld. Im Fokus stehen jederzeit die individuellen Themen, Ziele und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. So garantiert die maßgeschneiderte Prozessbegleitung immer das aktuell bestmögliche Ergebnis im Bereich Persönlichkeits- und Teamentwicklung.“

.....
Anmerkung: In diesem Handbuch werden die Bezeichnungen Naturpädagogik und Naturvermittlung auch als Oberbegriffe für alle in diesem Kapitel erwähnten Methoden verwendet. Ebenso gehandhabt werden die Begriffe NaturvermittlerIn, NaturpädagogIn und naturpädagogisch.
.....

3 Pilotprojekt „Schwerpunkt Waldpädagogik“

Im Schuljahr 2012/13 wurde an der Neuen Mittelschule Dirmhirngasse das naturpädagogische Pilotprojekt „Schwerpunkt Waldpädagogik und Soziales Lernen“ implementiert.

Im folgenden Kapitel wird einerseits Einblick gewährt in die Ziele und Rahmenbedingungen des Projekts, und andererseits wird die praktische Umsetzung mit den Kindern dargestellt. Zusätzlich finden sich organisatorische und pädagogische Hinweise und Tipps sowie eine Beschreibung von beobachtbaren Auswirkungen des Waldschwerpunktes. Ergänzt werden diese Informationen durch persönliche Beiträge der Direktorin der Schule, einer Lehrerin und des Waldpädagogen (dem Autor dieses Handbuch).



3.1 Konzept | Zielsetzungen

Beim „Schwerpunkt Waldpädagogik“ wird den Kindern ermöglicht, die Natur im Wandel der Jahreszeiten zu erleben und die darin lebenden Tiere und Pflanzen kennenzulernen. Durch dieses entstehende Wissen über das Ökosystem soll auch ein wertschätzender und verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt entstehen. Ebenso können die Kinder mittels spezieller Aufgabenstellungen als auch im freien Tun Lebenskompetenz, Selbstständigkeit und neue Fertigkeiten entwickeln.

Weiters dienen das gemeinsame Sein im Wald und die Gruppenerlebnisse in der Natur auch der Stärkung der Klassengemeinschaft. Und vor allem fördern Bewegung und Aktivität an der frischen Waldluft auch die Gesundheit.

Zielsetzungen

- Natur und Wald als Möglichkeit für Freizeitgestaltung und Erholung kennen- und wertschätzen lernen
- Stärkung der Klassengemeinschaft und Teamfähigkeit (soziale Kompetenz)
- Etablierung und Vertiefung von Gruppen-Kommunikations-Methoden
- Förderung von Selbstorganisation und Selbstständigkeit (Eigeninitiative)
- Wissensvermittlung zu heimischer Tier- und Pflanzenwelt

- Verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt (Umweltbewusstsein)
- Erlernen von alltäglichen und handwerklichen Fertigkeiten
- Gesundheitsförderung
 - Bewegung an der frischen Luft
 - Schulung von Grob- und Feinmotorik, Körperkoordination
 - Sinnesschulung und Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit
- Ausgleich zum Schulalltag
 - Zeit für Begleitung von Konflikten
 - Beziehungsaufbau der Kinder untereinander und mit den Lehrerinnen und Lehrern
 - Stress- und Aggressionsmanagement (durch körperliches Tun, zur Ruhe kommen)
- Freudvolles gemeinsames Sein und Erleben
- Naturnahe Erlebnisse als Quelle für Begeisterung und Lebenslust

Die Zielsetzungen werden von den Pädagoginnen und Pädagogen an die jeweilige Klasse und deren Voraussetzungen angepasst.

3.2 Voraussetzungen | Entstehung

Beitrag von **Sylvia Vogt**
Direktorin der NMS Dirmhirngasse

Im Jahr 2008 übernahm ich die Leitung der damals noch Kooperativen Mittelschule in der Dirmhirngasse in Wien-Liesing. Innerhalb der ersten beiden Jahre an der Schule stellte ich für mich und für die Lehrerschaft nicht zufriedenstellende Zustände am Schulstandort fest. Diese resultierten aus mehreren Umständen.

Die Anzahl schwer verhaltensauffälliger Schülerinnen und Schüler stieg drastisch an und deren Integration in die Regelschulklassen wurde immer schwieriger. Deren Eltern waren überfordert und sie erwarteten eine Patentlösung von der Schule, die es nicht gab, denn jedes dieser Kinder bedurfte eines eigenen, auf ihr Problem abgestimmtes, Krisenmanagements und Förderprogramms. Mehrere unserer Schülerinnen und Schüler waren in Krisenzentren der Stadt Wien untergebracht und landeten in Folge in Wohngemeinschaften. Die Lehrerinnen und Lehrer (vielfach 50+) konnten trotz aller Bemühungen nicht immer die Erwartungen, die vonseiten des Dienstgebers und der Eltern an sie gestellt wurden, mit herkömmlichen (Unterrichts-) Methoden erfüllen. Bereits ab dem dritten Schulmonat (November) mehrten sich die Krankenstände. Helfersysteme an der Schule wie der Einsatz der Beratungslehrerin, Peer-Mediation und temporäre soziale Projekte waren nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, jedoch keine zufriedenstellende Lösung für alle Seiten.

Es wurde von den Pädagoginnen und Pädagogen weiter beobachtet, dass die Kinder und Jugendlichen in einem in den letzten Jahren stark veränderten Lebensumfeld aufwuchsen. Vielfach waren sie sich alleine überlassen, die Eltern oder der alleinerziehende Elternteil praktisch tagsüber für sie nicht vorhanden. Die Aufmerksamkeit der Kinder war in erheblichem Maß auf Fernsehen, Smartphones, Computer, soziale Medien u. Ä. konzentriert, was sich schon bald spürbar negativ auf das Verhalten in der Schule und untereinander in der Gruppe auswirkte. Es fehlte ihnen an sozialer Kompetenz und Konfliktfähigkeit. Mobbing über soziale Medien war an der Tagesordnung. Die Probleme wurden in die Schule getragen und die Schule sollte auch dafür die Lösung parat haben. Ein Großteil der Unterrichtsstunden wurde dem sozialen Lernen gewidmet, um diese Probleme zu besprechen. Befriedigend war das allerdings auch nicht auf Dauer, denn außerhalb des Schulgebäudes wiederholte sich alles immer wieder. Die Zeit für die Wissensvermittlung schrumpfte zusehends, was die Lehrerinnen und Lehrer noch zusätzlich frustrierte. Die Arbeitsbedingungen an der Schule waren für sie viel härter geworden, aber die Akzeptanz des Lehrberufes in

der Gesellschaft nahm stetig ab.

So konnte es nicht weitergehen. Es war mir sehr bald bewusst, dass es unkonventionelle Methoden brauchte, um dem ursprünglichen Problem zu Leibe zu rücken. Aber wo lag denn eigentlich der Ursprung des Übels?

Den wichtigsten Denkanstoß für die Idee zur Waldpädagogik erhielt ich durch ein Titelblatt des GEO-Magazins, auf dem sich ein Junge an den Ästen eines Baumes unter einem dichten Blätterdach hängend festhält und mich glücklich anschaut – mit dem Untertitel „Zurück auf die Bäume - Das Recht der Kinder auf Wildnis, Freiheit und Natur“. Nach der Lektüre des Artikel von Andreas Weber war mir klar, woran es lag: am fehlenden Bezug der (Stadt-)Kinder zur Natur und damit an der Möglichkeit, sich als menschliches Lebewesen artgerecht zu entwickeln. Viele Überlegungen reihten sich dazu: Projektwochen, Ausflüge und Exkursionen in die Natur wirkten sich bereits in meiner Zeit als Lehrerin positiv auf meine Schülerinnen und Schüler sowie die Klassengemeinschaft aus, 10-jährige Kinder haben noch eher Freude an der Bewegung und sind leichter für Naturerlebnisse zu begeistern als ältere, die begünstigte Lage der Schule nahe dem Wienerwald. Und es musste eine Regelmäßigkeit an Naturerlebnissen garantiert werden mittels eines entsprechenden Faches, im Stundenplan verankert, frei nach dem Vorbild von Schulen mit sportlichem Schwerpunkt.

Bereits in dieser Phase meiner Überlegungen war ich überzeugt davon, dass es genau das ist, was meine Schülerinnen und Schüler brauchen, und das uns allen helfen könnte, die Klassensituation zu verbessern. Das übergeordnete Ziel für mich war, die Kinder für den Wissenserwerb „frei“ zu machen, sodass die Pädagoginnen und Pädagogen ihrer ureigenen Tätigkeit des Unterrichtens wieder störungsfrei nachgehen konnten.

Die Idee, Waldpädagogik als fixen Bestandteil an der Schule einzuführen, lag nahe. Klassenvorstände hatten bereits eigenständig im Rahmen von Projekttagen das Angebot waldpädagogischer Ausgänge des Waldpädagogen Stefan Lirsch gebucht. Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer fanden gleichermaßen Gefallen an den gemeinsamen Naturerlebnissen. Der Elternverein unterstützte finanziell die einzelnen Waldausgänge. Die Waldpädagogik hatte schon „von alleine“ den Fuß in unserer „Schulhaustüre“ und musste nur mehr eingelassen werden. Somit gelang es mir relativ leicht, Kolleginnen und Kollegen für die Idee zu gewinnen, obwohl die Mehrheit davon dem Ganzen noch skeptisch gegenüber stand. Der Waldpädagoge Stefan Lirsch erklärte sich bereit, dieses Pilotprojekt, das es so an keiner Wiener Schule gibt, mit mir aufzubauen.

Die Einführung eines Schulschwerpunktes bedarf der Genehmigung des Stadtschulrates. Hierbei handelte es sich allerdings nicht um einen der üblichen Schwerpunkte und ich musste erst im Stadtschulrat einen Ansprechpartner finden, der Gefallen an meiner Projektidee hatte sowie auch die nötige Kompetenz besaß, diesen zu genehmigen. Es gelang mir in einem persönlichen Gespräch mit dem zuständigen Landesschulinspektor für Pflichtschulen in Wien, Mag. Dr. Wolfgang Gröpel, einen Termin in seinem Büro zu erwirken. Mit Unterstützung meiner Vorgesetzten, der Bezirksschulinspektorin RRn Brigitte Buschek, konnte ich ihn von der Sinnhaftigkeit meiner Initialidee überzeugen und erhielt die Zusage für das Projekt „Waldpädagogik“ im Rahmen des Naturwissenschaftlichen Schulschwerpunktes. Eine wichtige Rahmenbedingung für die Umsetzung der Regelmäßigkeit der Naturausgänge am Schulstandort und die Implementierung in den Stundenplan war die Anstellung des Waldpädagogen Stefan Lirsch in den Dienst des Stadtschulrates.

Schon im darauffolgenden Schuljahr 2012/13 konnte mit der Waldpädagogik an der Brückenschule begonnen werden, nachdem die logistische Herausforderung im Stundenplan gelöst werden konnte.

3.3 Rahmenbedingungen | Umsetzung

3.3.1 Eckdaten des Projekts

Stefan Lirsch ist diplomierter Montessori-Pädagoge, zertifizierter Waldpädagoge und Systemischer Outdoor-Coach mit langjähriger Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Anstellung und Aufgaben des Waldpädagogen

Der Waldpädagoge Stefan Lirsch ist als Lehrer mit Sondervertrag auf Basis einer halben Lehrverpflichtung angestellt. Ein abgeschlossenes Lehramts-Studium oder eine Ausbildung an einer pädagogischen Hochschule war in diesem Fall keine Grundvoraussetzung. Pädagogische Vorkenntnisse und Erfahrung in der Arbeit mit Heranwachsenden sind natürlich von Vorteil.

.....
Eine halbe Lehrverpflichtung umfasst 11 Stunden (Unterrichtszeit) mit den Kindern – hinzu kommen Vor- und Nachbereitung und die nachfolgend aufgezählten Tätigkeiten. Das bedeutet in etwa eine halbe Anstellung.
.....

Die Aufgaben des angestellten Waldpädagogen beziehen sich ausschließlich auf das Wald-Projekt. Sie umfassen die Ausgänge in die Natur mit den Schulklassen und alle Tätigkeiten, die damit in direktem Zusammenhang stehen – z.B. die Erstellung von Unterlagen, Beschaffung von Werkzeug und Materialien, das Verfassen von Jahresplänen und -berichten und von Elternbriefen sowie die Kommunikation und Abstimmung mit den Klassenlehrerinnen und -lehrern sowie mit der Direktion.

.....
Seit dem Schuljahr 2014/15 ist neben dem Waldpädagogen Stefan Lirsch auch die Umweltpädagogin, Waldpädagogin und Wildnistrainerin Kathrin Kurzbauer an der NMS Dirmhirngasse angestellt. Diese beiden teilen sich die halbe Lehrverpflichtung (11 Stunden) und begleiten unterschiedliche Klassen. Gemeinsam arbeiten sie mit den Kolleginnen und Kollegen der Schule an der Weiterentwicklung des Schwerpunktes.

Der Einfachheit halber werden die Rahmenbedingungen nur anhand der Anstellung eines Waldpädagogen beschrieben.



Implementierung des Waldschwerpunktes an der Schule

Im Schuljahr 2014/15 haben die 1. Klassen jede 2. Woche vier Stunden dislozierten Unterricht im Wald, die 2. Klassen jede 4. Woche. Die Kinder werden von einem Waldpädagogen und einer Lehrerin oder einem Lehrer begleitet. Im besten Fall handelt es sich bei diesen um den Klassenvorstand. Den 3. und 4. Klassen wird im Schuljahr 2014/15 je ein Lehrausgang in den Wald ermöglicht.

Im ersten Jahr des Pilotprojekts erhielt die Schule 11 Stunden (Anmerkung: die gesamte Anstellung des Waldpädagogen) zusätzlich zu ihrem Stundenkontingent. Seit dem zweiten Jahr werden die Stunden aus dem Basis-Stundenkontingent entnommen.

Die Stundenaufteilung erfolgt am Anfang des Jahres und ist abhängig von der Klassenanzahl und den aktuellen Ressourcen und Gegebenheiten an der Schule. In die diesbezüglichen Entscheidungen fließen auch die bisher gemachten und gemeinsam reflektierten Erfahrungen und die Bedürfnisse aller Beteiligten der Schulgemeinschaft ein.

Praktische Hinweise für Stundenplan-Verantwortliche:

„Im Rahmen der autonomen Studententafel sind drei Wochenstunden dem Waldschwerpunkt gewidmet. In der fünften Schulstufe haben die SchülerInnen eine Doppelstunde ‚Wald‘, die vierzehntägig geblockt wird. Das heißt die Klassen gehen jede zweite Woche für vier Stunden in den Wald. In den Wochen dazwischen wird ein anderer Gegenstand geblockt (z.B. eine Biologie- und eine Sportstunde zu je einer Doppelstunde). In der sechsten Schulstufe sieht die autonome Studententafel eine Wochenstunde Wald vor. Auch diese wird in einem vierstündigen Block einmal im Monat abgehalten, alternierend zu anderen Gegenständen.“ Maria Schweizer, Lehrerin an der NMS Dirmhirngasse

In der praktischen Umsetzung sieht es so aus, dass zwischen den Waldpädagoginnen sowie -pädagogen und den Lehrerinnen sowie Lehrern besprochen wird, welche Themen in der jeweiligen Klasse an der Tagesordnung stehen. Ob das nun ein bestimmter fachlicher Bereich ist oder ob etwa der Bedarf nach sozialem Lernen – als Grundlage für das Zusammensein und die Lernbereitschaft – größer ist.

Weitere Waldpädagoginnen an der Schule

Mit dem Start des Pilotprojektes im Schuljahr 2012/13 haben zwei bereits an der Schule angestellte Lehrerinnen mit der Waldpädagogik-Ausbildung begonnen. Im Schuljahr 2014/15 ist eine weitere angehende Waldpädagogin als Lehrerin an die NMS Dirmhirngasse geholt worden. Alle drei werden die Ausbildung voraussichtlich in diesem Jahr abschließen. Dies wird dazu beitragen, dass der „Schwerpunkt Waldpädagogik“ mehr und mehr an der Schule verankert wird.

Waldplatz / Ausflugsziele

Im Falle des „Schwerpunkt Waldpädagogik“ ist es ein Teil des Konzeptes, dass die Schule einen Waldplatz zur Verfügung hat, den die Klassen für die Waldausgänge regelmäßig besuchen können und der teilweise auch gestaltet werden kann. Zu diesem Zweck war es wichtig, einen Waldeigentümer zu finden, welcher der Schule seinen Wald zur Verfügung stellt. Mit der Forstverwaltung Kalksburg hat der Waldpädagoge einen solchen Partner gefunden, mit diesem Vereinbarungen für die Benutzung des Waldes getroffen und Haftungsfragen geklärt. Für eine gelungene Kooperation ist der für das Projekt hauptverantwortliche Waldpädagoge mit der Forstverwaltung Kalksburg in kontinuierlichem Kontakt.

Es werden aber auch Ausflüge und Wanderungen in andere, gut erreichbare Wälder in der Umgebung unternommen – dies besonders in der kalten Jahreszeit. Nur bei sehr widrigen Wetterbedingungen und für Spezialangebote werden Indoor-Programme in der Schule durchgeführt.

Auswahl von weiteren Ausflugszielen:

- Zugberg – Bergkirche Rodaun – Mitzi Langer Wand
- Maurerwald – Gasthaus Schießstätte
- Ruine Kammerstein – Franz-Ferdinand Schutzhaus
- Josefsware – Kammersteinerhütte
- Lainzer Tiergarten
- Kalenderberg – Burg Liechtenstein, Höhle, Amphitheater
- Kaltenleutgeben – Wiener Hütte
- Naturhistorisches Museum – Mikrotheater, Bodentiere, u.v.m.
(bei Schlechtwetter)
- Wienerberg-See
- Lebensbaumkreis am Himmel
- Botanischer Garten

Bei folgenden Anbietern ist eine Voranmeldung notwendig:

- Annahof – Bio-Bauernhof in Laab im Walde
- NationalparkCamp Lobau – Umweltbildung Wien
- Cityfarm Schönbrunn
- Waldschule Ottakring
- Klettergarten (z.B. Kahlenberg)
- Christbaumbär – Sulz im Wienerwald



3.3.2 Aktivitäten im Wald

„Erzähle es mir und ich werde es vergessen. Zeige es mir und ich werde mich erinnern. Lass es mich tun und ich werde verstehen.“
Konfuzius

Um einen kleinen Eindruck zu gewähren, wie die gemeinsamen Waldausgänge aussehen können, werden hier ein paar Beispiele für Ausgänge und Aktivitäten (A) mit einer kurzen Beschreibung der Tätigkeiten und von möglichen Lernerfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten (L/E) für die Kinder aufgelistet:

Namensschilder selbst fertigen (gut geeignet für den Schulanfang)

Aktivität (A): Eine Scheibe von einem Ast sägen; Löcher bohren mit einem Handbohrer; eine Schnur durchfädeln; beschriften und nach Belieben bemalen und verzieren.

Lernerfahrung/Entwicklungsmöglichkeiten (L/E): Selbstständiges handwerkliches Tun; Verwendung von Naturmaterial; Umgang mit Werkzeug; kreatives Gestalten.

Einen Baum kennenlernen und durchs Jahr begleiten

A: Jedes Kind sucht sich einen Baum aus, den es ein Jahr lang immer wieder besucht und mittels Aufgabenstellungen genauer kennenlernt.

L/E: Vertraut werden mit einem Baum und an ihm ökologische Zusammenhänge und den Wandel der Jahreszeiten unmittelbar erleben; Naturverbindung aufbauen.

Baummathematik

A: Baumhöhe und -umfang messen, gegebenenfalls auch das Volumen berechnen.

L/E: Angewandte, bezugnehmende Mathematik – vom Konkreten zum Abstrakten

Wanderung zu einer Aussichtswarte mit Einkehr in eine Schutzhütte

A: Gehend die Landschaft kennenlernen; Aussichten genießen; Lieder singen; Ruine besichtigen und einer Sage lauschen.

L/E: Ausdauer, ein weit entferntes Ziel erreichen, weitere Umgebung entdecken und deren Geschichte und Geografie kennenlernen.

Zitat aus dem Bericht
eines Schülers über einen
Waldausgang.

.....
„Heute machten wir eine Wanderung. Zuerst fuhren wir mit dem Bus. Es dauerte zirka 20 Minuten, bis wir wieder ausstiegen. Dort war dann eine Karte und die Lehrerin zeigte den Weg, wo wir hingehen werden. Es war kalt, aber wir sind trotzdem gegangen. Es war zweimal steil, sonst eher flach. Wir machten auch kleine Pausen. Am Ziel sind fast alle Kinder auf die metallische Josefsware gegangen. Dann waren wir auch in der Hütte und jeder durfte sich etwas bestellen. Herr Lirsch spielte auf der Maultrommel und erzählte eine Geschichte. Beim Rückweg haben wir einen kürzeren Weg genommen.“ Schüler, 11 Jahre
.....

Iglu bauen und Bobfahren

A: Das ist in diesem Fall selbsterklärend.

L/E: Freudvolle, körperliche Betätigung; gesundheitsfördernde Beschäftigungen kennenlernen für die kalte Jahreszeit als Alternative zu digitalen Medien.

Besuch eines Bio-Bauernhofes

(in unserem Fall der Annahof in Laab im Walde)

A: Bauernhof-Tiere beobachten und streicheln; Eier abnehmen; Bauernhof-Produkte verkosten, im Heu hupfen.

L/E: Beziehung zu Tieren aufbauen und respektvollen Umgang mit diesen erlernen; Einblick bekommen, wo unser Essen herkommt bzw. wo es herkommen könnte; regionale Kreisläufe kennenlernen; gesunde, einfache Jause genießen.

Besuch bei Waldschafen und Lämmern

A: Kastanien sammeln zum Verfüttern; Informationen über Schafe und Gespräch mit dem Schafhirten; gemeinsames Zurücktreiben der Schafe zur Schafwiese - zu ihrem Zuhause.

L/E: In Kontakt und Interaktion treten mit Tieren; Selbstwahrnehmung durch unmittelbare Reaktion der Tiere auf das eigene Verhalten.

Zitat aus dem Bericht
einer Schülerin über einen
Waldausgang.

.....
„An einem winterlichen und kalten Tag gingen wir in den Wald. Mir war wirklich sehr kalt. Aber Monica (eine Studentin) hatte einen Wärmebeutel mit. Der war wirklich warm. Nach einer Weile gingen wir einen kleinen Berg hinauf. Dann sahen wir etwas Großartiges. Es war so schön und hat ausgeschaut wie in einem Film. Es war alles voller Schnee, die Bäume und die Äste. Dann sahen wir ein großes Tor, hinter dem Schafe waren. Zuerst mussten wir die Schafe suchen, dann haben wir sie gefüttert.“
Schülerin, 11 Jahre
.....

Bärlauch sammeln und einen Aufstrich zubereiten

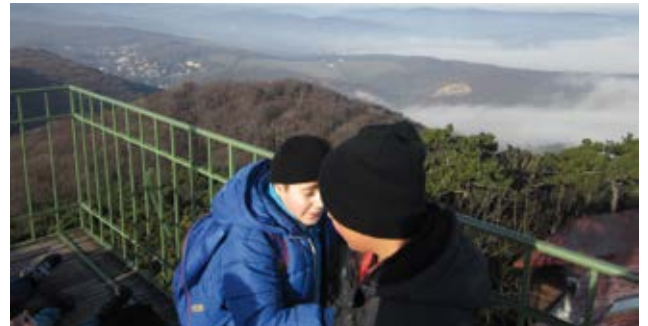
A: Frühlingsblüher finden und sich Wissen über diese aneignen; Bärlauch bestimmen und giftige Doppelgänger kennenlernen; sammeln und klein schneiden; mit Bärlauch, Topfen, Äpfeln und Salz einen Aufstrich zubereiten und mit Brot gemeinsam genießen.

L/E: Für viele Kinder eine ganz neue Erfahrung, Nahrung aus dem Wald selbst zu finden, zu verarbeiten und zu essen.

Weitere Erlebnisse und Aktivitäten

Was die Kinder im Zuge der Ausgänge noch gemeinsam gesehen, getan und erlebt haben:

- Sie haben mit Fackeln eine Höhle erkundet;
- im Bach geplantscht und (menschliche) Staudämme gebaut;
- eine ausgerissene Ziegenherde im Wald beobachtet;
- einen toten Dachs und ein totes Reh entdeckt und einen sinnlichen Eindruck bekommen von Verwesung und vom Sterben, und wie dieses wieder zum Leben beiträgt;
- sie sind Steinbrüche hinaufgeklettert;
- blind durch den Wald gegangen;
- haben eine Kugelbahn im Wald gebaut;
- als Gruppe ganze umgefallene Bäume getragen;
- einen Unterschlupf aus herumliegendem Material gebaut und vieles mehr.



3.3.3 Einstiegsworkshop mit den beteiligten Kolleginnen

Zur Einstimmung und zum „Zusammenwachsen“ des Wald-Teams findet am Anfang des Schuljahres ein waldpädagogischer Workshop für alle beteiligten Lehrerinnen und Lehrer statt. Dabei wird der Waldplatz mit den Besonderheiten des Ortes besichtigt, waldpädagogische Spiele ausprobiert und er beinhaltet auch Selbsterfahrungs-Sequenzen, Zeit für Gespräche und offene Fragen.

Bei dieser seltenen Gelegenheit, dass alle am Wald-Projekt beteiligten Lehrerinnen und Lehrer anwesend sind, kann auch ein gegenseitiges Kennenlernen mit dem Waldeigentümer stattfinden.

Themen des Einstiegsworkshops:

- Kennenlernen der Beteiligten in Bezug auf Naturvermittlungs-Erfahrungen
- gemeinsame Zielsetzungen
- Art der Zusammenarbeit klären
- Mitteilen von Befürchtungen sowie Wünschen und Auseinandersetzung damit
- Einstimmen auf die ersten Waldausgänge
- Kennenlernen des pädagogischen Materials
- Aushändigen von pädagogischen und organisatorischen Informationen
 - Texte zur Intention des Waldprojekts und zur Wichtigkeit von Naturerfahrungen
 - Infobrief für die Eltern
 - Umgebungsplan für Ausgänge
 - Fahrpläne für die benötigten öffentlichen Verkehrsmittel

Der Workshop dient auch dazu, dass sich die Pädagoginnen und Pädagogen für sich selbst bewusst machen, was die Kinder in ihren Klassen individuell und als Gruppe brauchen könnten und was die Natur diesbezüglich für Möglichkeiten bietet. Anhand dieser Überlegungen können anschließend Strategien entwickelt werden, wie die beabsichtigten Vorhaben im Laufe des Jahres umzusetzen sind.

3.3.4 Etablierung und Weiterentwicklung des Waldschwerpunktes

Sammlung von pädagogischen Materialien

Das Anlegen einer „Waldprojekt-Mappe“ oder einer Sammlung am Computer dient der Dokumentation und der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Schwerpunktes und erleichtert den beteiligten Lehrerinnen und Lehrern die Vorbereitung auf die Waldausgänge. Darin enthalten sind unter anderem:

- Organisatorisches:
 - Jahrespläne und -berichte
 - Elternbriefe
 - Protokolle der Reflexionstreffen
 - gegebenenfalls Busfahrpläne
- Pädagogisches:
 - Grundregeln
 - Inspirierende Texte zum Wert von Naturerfahrungen
 - Kopiervorlagen Arbeitsblätter (Umgebungsplan, Baumarten und -bestimmung, Baummathematik, Tierwissen und andere relevante Themen)
 - Geschichten, Sagen und Informationen zu den Ausflugszielen

Reflexionstreffen am Ende des Schuljahres

Ergänzend zu den Reflexionen über die einzelnen Waldausgänge im Anschluss daran wird gegen Ende des Schuljahres von allen am „Schwerpunkt Waldpädagogik“ mitwirkenden

Kolleginnen und Kollegen und der Schulleiterin in einem Reflexionstreffen das vergangene Jahr evaluiert, um daraus Schlüsse zu ziehen für die Weiterentwicklung des Waldschwerpunktes.

Wissenschaftliche Evaluierung vom „Schwerpunkt Waldpädagogik“

Eine Studentin der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik hat das Projekt wissenschaftlich begleitet. In ihrer Arbeit „Naturpädagogik und Soziales Lernen in der Schule – Fallstudie zur Wirksamkeit von Waldpädagogik als kontinuierlicher dislozierter Unterricht an der NMS Dirmhirngasse“ fasste sie die Ergebnisse zusammen.



Jahresberichte / Artikel

Weiters war das Verfassen von Jahresplänen, Jahresberichten und Artikeln sehr hilfreich für die Etablierung und Festigung des Waldschwerpunktes. Die Verschriftlichung des Konzepts, der Aktivitäten und Erfahrungen diente nicht nur der internen Verankerung und Weiterentwicklung, sondern vermittelten auch nach außen hin und an die das Projekt genehmigenden Stellen, den Wert und die Art der Umsetzung der Arbeit mit Kindern in der Natur.

3.3.5 Ausgang mit Kindern und Eltern

Für interessierte Eltern und deren Kinder wird einmal im Jahr ein gemeinsamer Waldausflug angeboten. Dabei können die Kinder mit den Erwachsenen einige ihrer Erfahrungen teilen.

Bei einem solchen Ausgang sind die Kinder meist sehr engagiert, und es kann ihnen phasenweise auch die Führung übergeben werden. Üblicherweise übernehmen sie gerne die Verantwortung dafür, den richtigen Weg zu gehen oder auch das eine oder andere einfache Spiel zu erklären und anzuleiten.

Die Eltern können bei dieser Gelegenheit teilhaben an den Erlebnissen der Kinder, von denen sie normalerweise nur erzählt bekommen. Außerdem kann in diesem anderen Setting eine andere Art von Kontakt zwischen den Pädagoginnen und Pädagogen und den Eltern entstehen.

Mit etwas mehr Vorbereitung könnten Eltern auch in die Gestaltung des Ausgangs miteinbezogen werden. Sie könnten eigene Kenntnisse einbringen, möglicherweise eine Geschichte erzählen oder für eine abschließende Jause die Verantwortung übernehmen.

3.4 Erfahrungsbericht des Waldpädagogen

Mit hoch gesteckten Zielen und Erwartungen begann ich im Schuljahr 2012/13 mit dem Aufbau des „Schwerpunkt Waldpädagogik und Soziales Lernen“ an der NMS Dirmhirngasse. Ich startete in dem Bewusstsein, dass es allem Anschein nach in Österreich zum ersten Mal der Fall war, dass ein nur für Waldpädagogik angestellter Lehrer an eine Schule geholt wurde, und dass es sich hierbei um Pionierarbeit handelte, die an dieser Schule mit der Implementierung dieses Pilotprojekts geleistet werden sollte.

Die Anfangsphase

Nach den ersten Wochen und Monaten der konkreten Umsetzung mit den Kindern im Wald war ich unzufrieden und hatte das Gefühl, dass meine Ziele unter den gegebenen Umständen nicht zu realisieren waren. Die Unruhe in den Gruppen, häufig auftretende Konflikte, schlechte Ausrüstung, die meist sehr kurze Aufmerksamkeitsspanne der Kinder und die direkte Ablehnung der Waldausflüge mancher

Beitrag von **Stefan Lirsch**,
Waldpädagoge, NMS Dirmhirngasse

siehe Kapitel 3: Zielsetzungen

haben mich bald zum Zweifeln an der Umsetzbarkeit meines Vorhabens gebracht. Die Skepsis vieler Lehrerinnen und Lehrer an der Sinnhaftigkeit des Projekts und die Tatsache, dass im ersten Jahr nur wenige Klassenvorstände und Bezugslehrerinnen mit im Wald waren, erschwerten den Start des Waldschwerpunktes zusätzlich.

Als ich mir auf Anregung eines Freundes und Kollegen ein Blatt Papier nahm, um die bisherigen Erlebnisse und Lernerfahrungen der Kinder im Wald zu notieren, stellte ich verblüfft fest, dass scheinbar doch alles in den Zielen Beschriebene mehr oder weniger gelungen war. Es war wohl nicht einmal durch die schwierigen Umstände zu verhindern, dass die Schülerinnen und Schüler im Wald viele neue Erfahrungen sammeln konnten und einiges von und in der Natur lernten. Nur die Art und Weise, wie das vor sich ging, wich beträchtlich von meinen anfänglichen Vorstellungen ab. Ungeachtet meiner nicht umgesetzten Pläne profitierten die Kinder von den Naturaufenthalten.

Nach der ersten Orientierungsphase hieß es erst einmal, das Projekt an die Gegebenheiten der Schulstruktur und an die Voraussetzungen der Kinder dieser Schule anzupassen.

Etablierung des Waldschwerpunktes an der Schule

Ein ganz entscheidender Punkt in der Entwicklung und der Verankerung vom „Schwerpunkt Waldpädagogik“ war die Integration des in der Natur Erlebten in den bestehenden Unterricht. Im zweiten Jahr war dies verstärkt möglich, da sich die jeweiligen Klassenvorstände bereit erklärt hatten, ihre Kinder in den Wald zu begleiten.

Auf diese Weise konnte auf die schon bestehende Beziehung der Kinder zu den Lehrerinnen und Lehrern aufgebaut und diese vertieft werden. Die Begleitung und Bearbeitung von Konflikten war so leichter möglich.

Ebenso zur Etablierung und zum Gedeihen des Waldschwerpunktes hat beigetragen, dass zwei angestammte Lehrerinnen der Dirmhirngasse gleich im ersten Jahr des Projekts eine Waldpädagogik-Ausbildung begannen. Im dritten Jahr vergrößerte sich das Team um zwei weitere neue Kolleginnen: eine Umwelt-, Wald- und Wildnispädagogin, die sich mit mir die halbe Lehrverpflichtung teilte, und eine weitere Lehrerin, die waldpädagogische Vorerfahrungen mitbrachte. Somit war im dritten Jahr das Wald-Team auf fünf naturvermittelnde Pädagoginnen und Pädagogen angewachsen. Hinzu kommen noch jene Lehrerinnen und Lehrer, die im Laufe der Jahre durch die Ausgänge und mittels eigener, teils intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema zu weiteren Stützen des Schwerpunktes wurden.

Der im September 2012 noch junge Trieb, der sich im ersten Jahr erst einmal behaupten und halt im Boden finden musste, konnte sich in den darauffolgenden beiden Jahren gut verwurzeln, wuchs im Dritten zu stattlicher Größe heran und erfreut nun die Beteiligten und das Umfeld mit seinen duftenden Blüten und saftigen Früchten. So war allem Anschein nach auch der Waldschwerpunkt von den natürlichen Wachstumsprozessen in der Natur inspiriert.

Es hat sich eine Zufriedenheit eingestellt, dass die Waldpädagogik in der Schule nun angekommen und etabliert ist. Schon nach dem zweiten Jahr war es keine Frage mehr, ob dieses Angebot wichtig und wertvoll für die Kinder und Pädagoginnen und Pädagogen ist und ob es weitergeführt werden soll. Sogar anfangs sehr kritische Kolleginnen und Kollegen stehen mittlerweile hinter dem Projekt und drücken ihre Wertschätzung dafür aus. Das wiederum freut und bestärkt mich besonders, denn, wenn sich erst einmal die Kritiker dem anfangs Abgelehnten zuwenden, ist wohl Einiges geschehen...

Eine der größten Bestätigungen war dann die Rückmeldung einer anfangs skeptischen Kollegin. Sie meinte, dass sie sogar mit anderen gewettet habe, dass der Waldschwerpunkt an der Schule nur eine kurze Lebensdauer haben werde. Beendet hat sie ihre Aussage damit, dass sie nicht geglaubt hätte, wie wichtig ihr und ihren Kolleginnen das Waldprojekt einmal sein werde.

Pädagogische Ausrichtung

Eines meiner Ziele in der pädagogischen Arbeit mit Heranwachsenden ist es, dass diese sich in der Natur zurechtfinden und wohlfühlen können. Für mich ist es ein Zeichen von gelingender Begleitung, wenn es möglich wird, den Kindern innerhalb der grundlegenden Vereinbarungen Freiraum zu geben, in dem sie ihren eigenen Bedürfnissen und Interessen nachgehen können. Wenn die Kinder sich vertraut gemacht haben mit dem Wald und mit den vielfältigen Möglichkeiten, die ihnen dort geboten werden, kann die Natur eine wunderbare vorbereitete Umgebung für deren Entwicklung darstellen.

Da die Kinder es zumeist nicht gewohnt sind, ihren Bedürfnissen und Interessen folgen zu können, stellt es eine große Herausforderung dar, sie zu selbstbestimmtem Tun zu begleiten. Besonders in der Schule wird ihnen nur selten ermöglicht, ihren Impulsen zu folgen. Ohne dies hier im Detail ausführen zu wollen, seien hier nur schlagwortartig einige Rahmenbedingungen angemerkt, die sich erschwerend auf diese Intention auswirken: Kinderanzahl in der Klasse, 50-minütige Unterrichtseinheiten, Lerndruck, eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten, usw.

Einige Male ist im Wald jedoch bisher eine solche Phase des selbständigen Tuns entstanden. Es war wunderbar zu beobachten, wie die Kinder die für ihre Bedürfnisse entsprechenden Aktivitäten gefunden haben. Manche entdeckten ihren Forschergeist und erweiterten spielerisch und mit Begeisterung ihr Wissen, andere gingen ihrem Bewegungsdrang, Ruhebedürfnis oder Spieltrieb nach oder verliehen ihrer Aggression kontrolliert Ausdruck und fanden dadurch wieder zur Entspannung.

Besonders in solchen Situationen finde ich sie wieder – die Lehrkraft Natur, welche Pädagoginnen und Pädagogen zur Seite stehen kann, indem sie Lernprozesse initiiert, Fragen aufwirft, Bewegungs- und Betätigungsmöglichkeiten bietet, Kinder durch ihre Faszination in ihrer Konzentrationsfähigkeit unterstützt, durch ihre Schönheit bezaubert und durch ihre Vielfalt begeistert.

Intention

Zum Abschluss komme ich nochmals zu meiner zugrundeliegenden Intention: Bei meinen (waldpädagogischen) Angeboten geht es nicht primär um Wissensvermittlung oder Leistungserbringung. Mir geht es um die Ermöglichung freudvoller, interessanter, spielerischer und sinnlicher Erlebnisse in der Natur. Den Kindern soll der Wert des Waldes, der Wiese, der Tiere und Pflanzen (wieder) erlebbar gemacht werden. Und das darf im besten Fall auch dazu führen, dass auf selbstverständliche Weise Interesse und ein Gefühl der Mitverantwortung für die Natur entstehen.

Durch meine bisherigen Erfahrungen, durch die positiven Rückmeldungen vieler Menschen und nicht zuletzt durch die in diesem Handbuch angeführten Forschungsergebnisse fühle ich mich bestärkt in meiner Ausrichtung und meinem Tun, Kindern – auch im institutionellen Bildungsbereich – Naturerlebnisse zu ermöglichen.

3.5 Praktische Hinweise | Worauf zu achten ist

Folgende Hinweise sollen dazu beitragen, dass Menschen und Institutionen, die ein ähnliches Projekt realisieren wollen, das Rad nicht neu erfinden müssen. Die Tipps und Anregungen sollten immer im Kontext mit dem beschriebenen Projekt an dieser speziellen Wiener Mittelschule gesehen werden. Für andere Rahmenbedingungen (Organisationsstruktur, Schultypen und -standorte, naturpädagogische Kompetenz der Lehrerinnen und Lehrer, andere Zusammensetzung der Kinder usw.), müssen natürlich an diese angepasste Modelle gefunden werden.

3.5.1 Organisatorische Hinweise aus der Praxis

Elternbrief am Anfang des Schuljahres

Dieser sollte für die Eltern grundlegende Informationen bezüglich Inhaltlichem und Organisatorischem, zu Grundausrüstung, Fahrscheinen, Verpflegung usw. beinhalten.

Grundausrüstung

Diese ist ein wichtiger Faktor für die Freude am Draußen sein. Wenn Kinder aufgrund schlechten Schuhwerks im Wald nicht sicher gehen können, ihre Lieblingshose schmutzig wird, sie beim Klettern immer ihre Umhängetasche (statt eines Rucksacks) stört, sie im Winter frieren und die ganze Klasse deshalb früher zurück zur Schule muss, beeinträchtigt dies die Freude an der Natur und auch an den Waldausgängen.

„Jetzt weiß ich, dass man mit Stiefeln mit hohen Absätzen nicht gut Bob fahren kann.“ Diese Erkenntnis, die ein zwölfjähriges Mädchen bei einem Winterausgang hatte, war das Highlight dieses Tages. Kinder dürfen solche Erfahrungen machen, aber sie müssen nicht. Die Eltern sollten informiert sein über die Notwendigkeit einer guten Grundausrüstung.

.....
*Apropos Grundausrüstung und Lernerfahrungen mit Temperaturhaushalt:
„Gestern im Wald war mir eiskalt und es hat geregnet.“ Und weiter: „Wir haben Holzketten gebastelt mit unseren Namen drauf. Dann haben wir einen Schädel von einem toten Reh gefunden. Außerdem noch zwei Regenwürmer. Dann haben wir noch Fangen gespielt.“ Mädchen, 11 Jahre*
.....

Wochentage für Ausgänge

Aus mehreren Gründen sind die Tage in der Mitte der Woche für die Ausflüge zu bevorzugen. Um die gewünschte Wirkung des Ausgleichs zum Schulalltag auch zeitlich nutzen zu können, ist es von Vorteil, Dienstag, Mittwoch oder Donnerstag für die Ausgänge zu wählen.

Des Weiteren ist es bei Montagen schwierig, auf die aktuelle Wettersituation einzugehen und die Kinder und die Eltern über Änderungen im Programm zu informieren.

Stundenplan

Es hat sich herausgestellt, dass die Ausgänge im besten Fall in der 2. oder 3. Unterrichtsstunde beginnen sollten. Auf diesem Weg kann man – insbesondere in der kalten Jahreszeit – das Tageslicht und die Wärme besser nutzen. Und meistens haben die Kinder danach Schulschluss. Von der Tagesdynamik ist es passender, mit Unterricht in der Schule anzufangen (1. und 2. Stunde) und danach hinauszugehen als umgekehrt.

siehe Anhang:
Infobrief Eltern Schulanfang,
Seite 45

Zitat aus dem Bericht
einer Schülerin über einen
Waldausgang.

Sicherheitsmaßnahmen

Folgende Dinge sollten bei Ausgängen in die Natur mit dabei sein:

- eine gut ausgestattete Erste-Hilfe-Tasche
- Mobiltelefone der Pädagoginnen und Pädagogen (funktionstüchtig und aufgeladen)
- eine Liste mit Kontaktdaten der Kinder mit Angabe von Allergien, Medikamenten und Telefonnummern der Erziehungsberechtigten
- eine Notfallsliste für den Fall von Verletzungen oder anderen Eventualitäten

Rechtliche Hinweise

Im Falle des „Schwerpunkt Waldpädagogik“ wurden mit dem Waldeigentümer bilateral und mündlich Vereinbarungen getroffen, was in der konkreten Umsetzung des Projekts im Wald erlaubt ist. Als rechtliche Grundlage für die Durchführung von Waldausgängen mit Kindern finden Sie im Anhang 4 diesbezügliche Auszüge aus dem Forstgesetz.

siehe Anhang 4:
Rechtliche Grundlagen –
Forstgesetz, Seite 49

3.5.2 Pädagogische Tipps aus der Praxis

Vermittlung des Wertes von Naturerfahrungen für die Beteiligten

Ein wichtiger Faktor für das Gelingen sind das Wohlwollen und die Unterstützung des Kollegiums der Schule und der Eltern.

Die Beteiligten sollten einerseits aufgeklärt werden über das Inhaltliche, den Wert, den Naturerlebnisse für Heranwachsende haben, und wie auch sie, die Schule und das Umfeld davon profitieren können.

Und andererseits sind auch ausreichende Informationen zum Organisatorischen sehr wichtig – beispielsweise für die Eltern bezüglich der nötigen Grundausrüstung für die Kinder und für die Lehrerinnen und Lehrer hinsichtlich der Einbettung in den Stundenplan für einen reibungslosen Ablauf in der Schule und ein gelingendes Miteinander.

siehe auch 3.3.3
Einstiegsworkshop mit
Kolleginnen und Kollegen,
Seite 26
und Anhang 1:
Infobrief Eltern – Schulanfang,
Seite 45

Begleitende Pädagoginnen und Pädagogen sollten Klassenvorstände/Bezugslehrer sein

Erst ab dem zweiten Projektjahr begleiteten die Klassenlehrerinnen und –lehrer ihre Schülerinnen und Schüler in den Wald. Beim Reflexionstreffen am Ende des ersten Jahres wurde festgestellt, dass dies die größte Lehre aus dem Premierenjahr war.

Es ist für die Ausgänge von großem Vorteil und für das Gelingen beinahe eine Notwendigkeit, dass die Pädagoginnen und Pädagogen die Eigenheiten der Klasse und der Kinder kennen und dass diesen zumindest eine begleitende Person schon vertraut ist.

In der 6. Schulstufe ist es nicht zu spät, aber schwieriger kann es werden...

Wie durch die im vorliegenden Handbuch erwähnten Studien gezeigt wird, ist es empfehlenswert, Heranwachsende so früh wie möglich mit Natur in Kontakt zu bringen.

Die Erfahrungen in der Dirmhirngasse haben gezeigt, dass die Kinder der 1. Klassen (5. Schulstufe) großteils begeistert und für die Waldausgänge sehr motiviert waren. Mit den 2. Klassen, in denen einige Kinder schon am Anfang der Pubertät standen, war es weitaus schwieriger. Eine Klasse stand den Ausgängen generell ablehnend gegenüber. Sie versuchten diese auf unterschiedlichste, teilweise kreative Weise zu boykottieren. In diesem Fall war unter den gegebenen Rahmenbedingungen die Erfüllung mancher grundlegender Ziele schlicht und einfach nicht möglich.

Besonders in der Pubertät haben Heranwachsende andere Bedürfnisse, und um diesen gerecht werden zu können, müssen naturpädagogische Angebote auch auf diese abgestimmt werden. Jugendliche sind unter anderem mit mehrtägigen Naturaufenthalten mit Übernachtungen, mit auf sie abgestimmten Herausforderungen und abenteuerlichen Erlebnissen, handwerklichen Tätigkeiten, Nachtaktivitäten und vor allem auch mit genügend Zeit für Gespräch und Austausch zu erreichen. Zur näheren Auseinanderset-

„Ich verstehe nicht, wie man an
einem Baum vorbeigehen kann,
ohne glücklich zu sein.“
Fjodor Michailowitsch Dostojewski

zung mit diesem Thema benötigte es aber wohl ein eigenes Handbuch. Es soll aber an dieser Stelle noch betont werden, dass es für das Kennenlernen von Natur nie zu spät ist. Pädagoginnen und Pädagogen im Schulbereich können es aber den Kindern, und damit auch sich selbst, erleichtern, wenn möglichst früh mit naturpädagogischen Angeboten begonnen wird.

„Studieren heißt nicht, ein Fass zu füllen, sondern eine Flamme zu entzünden.“
Heraklit

Erster Waldausgang

Der erste Eindruck ist sehr wichtig: So wie beim neu Kennenlernen eines Menschen ist es wohl auch, wenn ein Kind das erste Mal in den Wald geht oder das erste Mal mit der Klasse und dem Naturvermittler einen Ausflug unternimmt. Dieser erste Naturausgang in der Gruppe kann sich auf den Verlauf und das Gelingen eines langfristigen Projekts sehr prägend auswirken.



Beim ersten Ausgang mit einer neuen Klasse gibt es vieles zu erklären und zu tun: eine gegenseitige Vorstellung mit Namensrunde, Vermitteln der Regeln für die Busfahrt und den Wald (am besten interaktiv), Besprechen von Organisatorischem (Tickets, Bekleidung, Ablauf, usw.), Kennenlernen des Waldplatzes und der Umgebung, Vermittlung der Intention der Waldausgänge u.v.m.

Es besteht dabei die Gefahr, dass man zu viel unterzubringen versucht und das Programm zu dicht wird und das mit dem Naturschwerpunkt intendierte in den Hintergrund tritt.

Wichtig ist hier, dass besonders beim ersten Ausgang der Fokus darauf gelegt wird, dass die Kinder etwas für sie Wertvolles erleben, und dass sie im besten Fall den nächsten Ausgang mit Vorfreude erwarten. Es ist für alle Beteiligten von großem Wert, wenn die Kinder mit Freude und Begeisterung in ein neues Projekt starten.

Anlegen einer Waldmappe

Als sehr bereichernd hat sich das Führen einer persönlichen „Waldmappe“ durch das Schuljahr hindurch herausgestellt. Diese ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, das Erlebte zu reflektieren, und verschafft ihnen auch einen Überblick über das Gewesene. Darüber hinaus kann die individuelle Waldmappe auch eine schöne Erinnerung darstellen, die auch mit den Eltern und anderen geteilt werden kann.

Die Pädagoginnen und Pädagogen wiederum erhalten Rückmeldungen zu ihren Angeboten und einen Einblick in die Interessensbereiche der Kinder.

Inhalte der Waldmappe:

- Berichte zu den einzelnen Ausgängen
- Arbeitsblätter zu Baumarten und -bestimmung, Baummathematik, Tierwissen usw.
- Umgebungspläne, auf denen die Routen und die besuchten Orte eingezeichnet werden

- gepresste Blätter (z.B. von dem Baum, den das Kind das Jahr über begleitet)
- Zeichnungen und ausgedruckte Fotos
- Rinden-Abdrücke
- kreativ gestaltete Collagen zu einzelnen Waldausgängen



Grundregeln

Die Einhaltung vereinbarter Grundregeln ist eine Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander und auch für die Sicherheit aller Beteiligten. Wenn man diese mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam erarbeitet, entsteht bei ihnen auch mehr Mitverantwortungsgefühl.

Signal für Versammlung

Da sich bei den Aktivitäten im Freien die Beteiligten oft außer Rufweite voneinander entfernt befinden, ist die Verwendung eines Signaltons sehr hilfreich. Hierfür empfiehlt sich, statt lauter Piffe oder gar einer Trillerpfeife etwas Stimmungsvolleres wie zum Beispiel eine Abfolge von Flötentönen oder klar identifizierbare naturnahe Geräusche mittels Vogelpfeifen zu verwenden. Am besten ein Signaltone, den die Kinder aus ihrem Alltag nicht kennen und der deshalb eindeutig zuordenbar ist.

Umgang mit elektronischen Geräten

Dürfen die Kinder die Handys in den Wald mitnehmen? Sind sie ausgeschaltet? Darf während der Busfahrt mit Kopfhörern Musik gehört oder gespielt werden?

Auf diese Fragen sollte es klare Antworten geben. Im Infobrief an die Eltern (Anhang 1) wird darauf hingewiesen, dass die Schule sowie die Pädagoginnen und Pädagogen dafür keine Haftung übernehmen.

Die Geräte sind grundsätzlich ausgeschaltet, und sie dürfen nur mit Erlaubnis der Pädagoginnen und Pädagogen verwendet werden für spezielle Aufgabenstellungen oder auch zum Fotografieren in vereinbarten Zeiträumen. Selbst gemachte Naturaufnahmen auf dem Smartphone zu haben und diese auch an nahe Menschen weiter zeigen zu können, kann auch eine Verbundenheit zur Natur schaffen und dem Erlebten noch mehr Besonderheit verleihen.

Zitat aus dem Bericht einer Schülerin über einen Waldausgang.

.....
„Wir sind wieder einmal in den Wald gegangen. Dort haben wir uns in zwei Gruppen geteilt. Zuerst habe ich mit einem Freund meinen Baum gemessen (die Größe und den Umfang). Meine Buche ist ca. 13 Meter hoch. Nach einer Stunde haben wir die Gruppen gewechselt. Wir haben Bäume gesucht, erforscht und Früchte gegessen. Dann haben wir noch das Spiel Adlerauge gespielt. (...) Ich fand den Tag im Wald schön. Müssen wir öfters machen. Gut, dass wir jede zweite Woche in den Wald gehen.“
 Schülerin, 12 Jahre

Bewegtes Lernen

Die Kinder können sich nicht lange auf informative Inputs konzentrieren, das Durchhaltevermögen diesbezüglich ist eingeschränkt. Praktische Tätigkeiten wie Bärlauch-Aufstrich zubereiten, Unterschlupf bauen, schnitzen u.ä. werden von den Klassen besser angenommen. Bei solchen Tätigkeiten fällt es scheinbar leichter, aufmerksam und konzentriert bei der Sache zu bleiben.

Ebenso bei abenteuerlichen Aktivitäten wie einer Flussüberquerung, dem Besteigen eines Steilhanges oder der Erkundung einer Höhle sind die Kinder mit Begeisterung und Engagement beteiligt. Durch solche Aktionen tauchen bei den Schülerinnen und Schülern oftmals auch Interesse und Fragen auf, welche die Lehrerinnen und Lehrer aufgreifen und anhand des Erlebten praxisbezogen behandeln können.



3.6 Auswirkungen des Natur-Schwerpunkts ...

... auf die Kinder, die Klassen, die Lehrenden und die Schule als Gesamtes

siehe auch
Kapitel 1, insbesondere 1.3

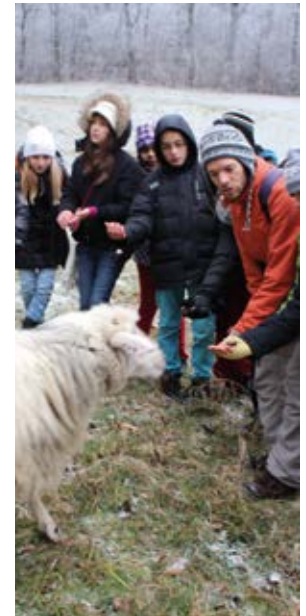
Diese im Folgenden beschriebenen Auswirkungen und in der Praxis wahrgenommenen Veränderungen sind zwar subjektiv und nicht empirisch untermauert, sie korrelieren aber mit den in diesem Handbuch erwähnten Studienergebnissen, die in Bezug auf Naturerfahrungen und deren Auswirkungen verfasst wurden.

... auf die Kinder und die Klassengemeinschaft:

Manche Beobachtungen aus dem Projekt wurden schon im Kapitel 1 angemerkt. Anhand von konkreten Erlebnissen werden hier ergänzend noch weitere Wahrnehmungen der begleitenden Pädagoginnen und Pädagogen der NMS Dirmhirngasse über die Wirkungen widergegeben.

Grobmotorik und Teamgeist

Beim Besteigen ausgewählter steiler Hänge gab es einige Kinder, die diese sehr schnell empor kletterten. Damit diesen, oben angekommen, nicht langweilig wurde, bekamen sie den Auftrag, andere Kinder, die dies wollten, zu unterstützen. Dies führte dazu, dass niemand ausgespottet wurde, dass die Sportlichen Hilfsbereitschaft zeigen konnten, Hilfesuchenden eine Hand gereicht wurde, alle sich körperlich nach ihren Möglichkeiten betätigten und ein gewisser Teamgeist spürbar wurde.



Umgang mit Tieren/Selbstwahrnehmung

Beim Besuch einer kleinen Herde Waldschafe konnten die Kinder lernen, wie sie sich verhalten müssen, wenn sie den Tieren näher kommen wollen. Auf dem Hinweg wurden Kastanien gesammelt, die im Anschluss an die Schafe verfüttert werden durften.

Da einige der Kinder auch durch die Aufregung ein unruhiges Verhalten an den Tag legten und die Tiere darauf reagierten, konnten sie diesen nicht nahe kommen. Erst als sie durch dieses unmittelbare Feedback der Schafe ihr Verhalten angepasst hatten und sich ruhiger und achtsamer verhielten, kamen sie so nahe heran, dass sie sie füttern und auch streicheln konnten. Die Tiere waren in diesem Fall wunderbare Lehrkräfte.

Und darüber hinaus kann man „diese Lehrer“ auch noch streicheln, füttern und lieben - und sie fotografieren, während sie pinkeln...

Neugier und Begeisterungsfähigkeit

Der in Eis gekleidete Wald, die Ziegenherde, die manche Klassen überraschend am Waldplatz besuchte, der Blick von der Aussichtswarte bis zur weit entfernten Stadt und den in der Ferne liegenden Bergen – all dies und vieles mehr weckte Begeisterung und regte die Kinder zu interessanten Fragen an, auf welche sie ohne das direkte Erleben wohl nicht gekommen wären.

Gruppengefühl

Erlebte Abenteuer, überstandene „Gefahren“, Freude am gemeinsamen Spiel und miteinander gelöste Gruppenaufgaben wie das Bauen einer Kugelbahn können ein Gruppengefühl generieren, das für eine funktionierende Klassengemeinschaft großen Wert hat. Kolleginnen und Kollegen an der NMS Dirmhirngasse nutzen diese Ressource für soziales Lernen mit den Kindern, indem sie die Bilder von den Waldausgängen in den Unterrichtsstunden zeigen und anhand dessen das Erlebte reflektieren.

Umgang mit Konflikten

Im Gegensatz zur Schulklasse, in der Kinder zumeist keine Möglichkeit haben, sich zurückzuziehen und Abstand zu nehmen von akuten Problemen und Konflikten, kann die Natur einen kurzfristig benötigten Rückzugsraum darstellen. Mit etwas Distanz zur Spannung erzeugenden Situation und einer eintretenden Beruhigung kann schließlich wieder unaufgeregter kommuniziert und nach Lösungen gesucht werden.

*„Ich wanderte in der Landschaft und suchte nach Antworten auf Dinge, die ich nicht verstand. Warum findet man Muscheln auf den Gipfeln der Berge? Warum dauert der Donner länger als das, was ihn auslöst? Wie entstehen die Kreise im Wasser, wenn man einen Stein hineinwirft? Und wie schafft es ein Vogel, sich in der Luft zu halten?“
Leonardo da Vinci*

.....
„Die Effekte auf das Sozialverhalten wirken sich nicht nur im Moment des Aufenthalts in der Natur aus. Das Sozialverhalten der Kinder bleibt darüber hinaus verbessert. Dies ist ein deutlicher Hinweis, dass die Kinder sich nicht nur wohlfühlen in der Natur und sich deshalb dort ‚entspannt‘ verhalten, sondern dass sie entweder nach der Naturerfahrung noch länger entspannt bleiben oder sogar generell an Sozialkompetenz gewinnen.“
(Raith und Lude, 2014, S.30f)
.....

... für die Lehrerinnen und Lehrer:

Hier soll unterschieden werden in direkte Auswirkungen der Waldausgänge auf die Lehrkräfte und indirekt entstehende Folgen vom „Schwerpunkt Waldpädagogik“.

Ausgleich zum Schulalltag

Die begleitenden Lehrerinnen und Lehrer sind allesamt gerne in der Natur und wissen diese und ihre Wirkungen wertzuschätzen und auch zu nutzen. Draußen zu sein an der frischen Luft, in Bewegung, an der Sonne, mit Naturgeräuschen usw. zeigt oft eine unmittelbare Wirkung in der Reduktion von Stress, in aufgehellter Stimmungslage, im manchmal erwünschten Abstand und einem Ausgleich zum Alltag an der Schule, u.v.m.

.....
Der Besuch von Waldlandschaften kann zur Steigerung positiver Emotionen führen und das Ausmaß negativer Emotionen verringern. Bereits nach kurzen Waldaufenthalten zeigte sich eine Zunahme positiver Emotionen: Personen fühlten sich erfrischter, erholter und tatkräftiger und zeigten eine verringerte subjektive Stresswahrnehmung. Gleichzeitig kann eine Reduzierung negativer Emotion wie Erschöpfung, Verärgerung und Niedergeschlagenheit beobachtet werden. Ebenso können Waldlandschaften zur Verringerung von Anspannung und Angst beitragen.
(Cervinka et al., 2014, S.34)
.....

Praxis- und handlungsorientierter Unterricht

Für die Lehrerinnen und Lehrer kann in der Natur ein praxis- und handlungsorientierter und fächerübergreifender Unterricht (zum Beispiel Biologie, Mathematik, Soziales Lernen, EDV, Deutsch) gestaltet werden. Die Begeisterung der Kinder lässt sich oft gut in die Klasse transferieren. Dieses Potenzial wurde auch bei einem Reflexionstreffen als sehr positiv hervorgehoben.



Ausgeglichene Kinder – verbessertes Sozialverhalten in den Klassen

Als indirekte und längerfristige Auswirkungen auf die Lehrer können die möglichen Folgen von Naturaufenthalten und Bewegung gesehen werden: Die Kinder sind ausgeglichener und pflegen in weiterer Folge einen entspannteren Umgang miteinander. Dies kann sich in manchen Fällen positiv auf das Klassenklima auswirken und dazu führen, dass Lehrerinnen und Lehrer seltener in aufreibenden Streitsituationen eingreifen und weniger diszipliniäre Maßnahmen ergreifen müssen.

Im BFW-Bericht „Zur Gesundheitswirkung von Waldlandschaften“ lässt sich in Bezug auf die Berufsgruppe der Lehrerinnen und Lehrer, die bekanntermaßen eine Risikogruppe in Bezug auf Stressbelastung darstellt, folgendes lesen:

„Waldlandschaften können zur mentalen Gesundheit und zum psychischen Wohlbefinden beitragen, indem sie die Stimmungslage verbessern. Waldaufenthalte führen zur Zunahme positiver und zur Abnahme negativer Emotionen. Vor allem Risikogruppen, die bereits von einer hohen Stressbelastung betroffen sind, konnten durch die Verbesserung der Stimmungslage profitieren.“ (Cervinka et al., 2014, S.35)

siehe auch
Auswirkungen ...für die
Lehrerinnen und Lehrer,
Seite 36

... auf die Beziehungsebene:

(Kinder - Lehrpersonen, Eltern - Lehrpersonen)



Beziehungsaufbau

Die gemeinsamen Erlebnisse und Abenteuer in der Natur wirken sich vertiefend auf die Beziehung zwischen den Lehrerinnen/Lehrern und den Schülerinnen/Schülern aus. Wie durch Forschungen nachgewiesen, hat die Beziehungsebene (nicht nur zwischen Kindern und Erwachsenen) einen erheblichen Einfluss auf Lernverhalten und -bereitschaft von Menschen.

Gegenseitiges Verständnis durch Gespräche

Auf Wanderungen zum Beispiel lässt es sich viel leichter und unbefangener plaudern über wichtige oder auch scheinbar belanglose Themen, für die im Schulalltag oft keine Zeit bleibt. Das sich dadurch aufbauende gegenseitige Verständnis kann wiederum zu einem achtsameren Umgang miteinander und somit zu einem gedeihlicheren Miteinander führen.

Eltern-Kind-Waldausgang

Bei einem Waldausgang kann auch zwischen den Eltern und den Klassenlehrerinnen und -lehrern eine andere Art von Kontakt hergestellt werden, als dies etwa bei einem Elternabend möglich wäre. Auch das gemeinsame Auftreten der Kinder mit ihren Eltern kann eine andere Art von Verständnis für die Kinder hervorrufen.

... auf die Schule als Gesamtes

Aufwertung des Schulstandortes

Schon nach dem ersten Jahr des Bestehens war ein direkter Zusammenhang zwischen Neu-Anmeldungen an der NMS Dirmhirngasse und dem Schwerpunkt Waldpädagogik zu beobachten. Ein beachtlicher Prozentsatz der Schulanmeldungen für die 1. Klassen ließ sich auf den Waldschwerpunkt zurückführen.

- Die Eltern finden Waldpädagogik sehr interessant. Ein großer Teil der Besucherinnen und Besucher vom Tag der offenen Tür oder der Bildungsmesse kommen wegen der Waldpädagogik oder fragen danach. Für viele ist es auch ein Mitgrund, ihre Kinder an der Schule einzuschreiben. Besonders ansprechend finden sie das Lernen in und von der Natur und das Thema Nachhaltigkeit für die späteren Generationen.
- Außerdem wird der Natur-Schwerpunkt von den Eltern als soziales Engagement der Schule sehr wohlwollend aufgenommen.
- Beim Tag der offenen Tür weckte der Info-Stand „Waldpädagogik“ reges Interesse.



siehe Kapitel 2 – dort findet sich eine Auswahl unterschiedlicher naturpädagogischer Zugänge und Richtungen, die für den Einsatz an Schulen in Frage kommen.

Der entstehende Austausch zwischen den Naturpädagoginnen und –pädagogen und den Lehrer-Teams der betreffenden Schule kann sich, so wie dies auch an der NMS Dirmhirngasse der Fall war, sehr fruchtbringend auswirken. Durch die Anstellung von Naturpädagoginnen und –pädagogen, wie bei jener des Waldpädagogen im Rahmen des beschriebenen Schulprojekts, können neue Lehrpersonen für Schulen gewonnen werden.

3.7 Erfahrungsbericht einer Lehrerin

Beitrag von **Maria Schweizer**,
Lehrerin an der NMS Dirmhirngasse

„Frau Schweizer, wann gehen wir wieder in den Wald?“, ist eine sehr häufig an mich gestellte Frage in meiner Klasse. Mittlerweile sind meine Schülerinnen und Schüler in der sechsten Schulstufe und haben schon ein ganzes Schuljahr Waldschwerpunkt hinter sich. Ein Jahr, in dem gerade die Tage im Wald sehr positiv für das Entstehen einer guten Klassengemeinschaft waren. Ein Jahr, in dem vieles, was wir im sozialen Lernen besprochen und geübt haben, an den Waldtagen angewendet wurde und notwendig war.

Was meine ich konkret? Schon bei unserem ersten Waldtag im September der ersten Klasse war es für gut ein Drittel der Kinder ein Erlebnis oder ein sie an ihre eigenen Grenzen führendes Abenteuer, eine relativ steile Waldböschung zu überwinden. Viele schienen noch nie im unwegsamen Gelände unterwegs gewesen zu sein. Hier war

gegenseitige Hilfe, Mut zusprechen und Rücksichtnehmen angesagt. Bei diesem ersten Waldtag hatten wir Erwachsenen alle Hände voll zu tun, jedes Kind bestmöglich über die Böschung zu führen und ihm Tipps und Tricks zu zeigen, wie man auch die Natur zur Hilfe nehmen kann (z.B. sich an einem Baum anhalten). Im Sommersemester der ersten Klasse, einige Walddage später, sind wir wieder in steilem Gelände unterwegs gewesen, weil wir Wildspuren gesucht haben. Diesmal durften wir Erwachsene beobachten, wie die Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig geholfen haben. Da wurden Äste zum Anhalten gereicht, Hände ausgestreckt, Sicherheitshinweise gegeben und vor allem aufeinander gewartet. Ein Mädchen hat einem eher ängstlichen Kind so viel Mut zugesprochen und mit ihm geplaudert, dass das besorgte Kind lächelnd am Ende der Böschung angekommen ist.

Ein anderes Beispiel: Zwei Kinder meiner Klasse hatten zu Beginn unserer gemeinsamen Zeit wirklich Angst vor Insekten, speziell vor Zecken. Diese Angst äußerte sich durch hysterisches Verhalten im Wald und sich von Mitschülerinnen und -schüler über Wiesen tragen lassen, um jede Kontaktmöglichkeit mit den ungeliebten Tieren zu vermeiden. Glücklicherweise war schon nach wenigen Walddagen das Insektenproblem witterungsbedingt auf Eis gelegt. Die nun folgenden Winterwalddage waren sehr wichtig, um den Lebensraum Wald relativ angstfrei zu erfahren. Wir waren Schafe füttern, rodeln, sind durch die winterliche Landschaft gewandert und haben Eisblumen bewundert. Als im Frühjahr beim Bärlauchtopfen-Zubereiten und Frühlingsblumen-Entdecken die beiden Kinder wieder mit uns im surrenden und schwirrenden Wald waren, hatte sich das hysterische Überreagieren schon ein wenig gelegt. Im Mai, als wir am Fluss spielend eine kleine Raupe entdeckt haben, erlebte ich mein persönliches Highlight der ersten Klasse. Mehrere Kinder hatten die kleine Raupe schon auf ihrem Unterarm klettern lassen. Das Kitzeln der Beinchen empfanden sie als sehr angenehm. Interessiert, aber zurückhaltend, standen die beiden ängstlichen Kinder daneben. Als auch sie aufgefordert wurden, die Raupe zu spüren, entschieden sich beide dafür, es wenigstens auszuprobieren. Das Lächeln in ihren Gesichtern werde ich nicht so schnell vergessen. Beide waren fasziniert von dem zarten Kitzeln auf ihrer Haut.

Das waren nur zwei Beispiele, exemplarisch für die vielen schönen und prägenden Momente im Wald. In diesem Schuljahr merke ich, wie sehr diese gemeinsame Zeit in der Natur meine Klasse und das Miteinander der Kinder geprägt hat. Bei längeren Wanderungen wird nicht mehr gejammert, die Kinder entdecken Details und sind an der Natur interessiert, ihre Smartphones nehmen sie nur zum Fotografieren zur Hand, sonst sind sie ihnen eher lästig und werden oft mir zum Aufpassen anvertraut. Schließlich kann man besser Rodeln, Schneeschuhwandern oder auf Bäume klettern, wenn man nicht auf ein teures Gerät aufpassen muss. Auch in den nach jedem Waldtag geschriebenen Waldberichten lese ich sehr viel Positives: „Das hat Spaß gemacht.“ „So viel habe ich schon lange nicht mehr gelacht.“ „Ich war stolz, dass ich den steilen Weg geschafft habe.“ „Ich habe einen urschönen Käfer gesehen“, usw.

Für mich als Pädagogin, die oft in der Schule unter dem fachlichen Stoffdruck bei der Wissensvermittlung leidet, bieten die Walddage neue Möglichkeiten. Ich kann und darf regelmäßig mit meinen Schülerinnen und Schüler in die Natur gehen, kann dort mit ganz anderen, gruppensdynamischen und erlebnisorientierten Methoden ihnen Dinge vermitteln, die im Schulalltag sonst keinen Platz finden. Und zu guter Letzt: Ich erlebe meine Schülerinnen und Schüler regelmäßig außerhalb der 50-Minuten-getakteten Unterrichtseinheiten, kann besser auf ihre Persönlichkeiten eingehen, mit ihnen plaudern, jausnen, spielen und vertiefe so meine Lehrer-Schüler-Beziehung in einer Zeit, wo für die Kinder während der Pubertät so vieles im Umbruch ist. Deshalb antworte ich auf die Frage: „Frau Schweizer, wann gehen wir wieder in den Wald?“ meistens mit „Hoffentlich ganz bald, ich freue mich nämlich schon darauf!“

4 Arten der Umsetzung

Neben der Möglichkeit, einen Lehrer oder eine Lehrerin für Waldpädagogik anzustellen, soll in diesem Kapitel auf weitere Wege hingewiesen werden, wie Kinder im Rahmen des Schulunterrichts Naturerfahrungen erleben können.



4.1 Anstellung eines Naturpädagogen oder einer Naturpädagogin an der Schule

Diese Möglichkeit wurde im Kapitel 3 bereits ausführlich beschrieben. Ergänzend dazu werden weitere Projektideen vorgestellt, die mit angestellten Naturpädagoginnen und -pädagogen umgesetzt werden können.

Implementierung eines Natur-Schwerpunktes

Für dessen Realisierung kann dieses Handbuch als Leitfaden dienen. Die Umsetzung ist an die Rahmenbedingungen der Schulen anzupassen. Der Autor des vorliegenden Handbuchs unterstützt gerne Schulen und Kindergärten bei der Implementierung naturpädagogischer Schwerpunkte.

Anbieten eines Wahlpflichtfaches

An der IMS Langenhart in Niederösterreich wird das Wahlpflichtfach „Abenteuer Natur“ angeboten. Mittels Natur-, Erlebnis- und Wildnispädagogik widmet man sich dort Themen wie Wissensvermittlung über die Natur, soziales Lernen, Entschleunigung, Überlebens-training, Ökologie und Naturschutz und vielem mehr.

Gestaltung und Pflege eines „grünen Schulhofes“

Besonders für Schulen im innerstädtischen Bereich, die keinen gut erreichbaren Wald in ihrer Nähe haben, bietet sich die Möglichkeit an, den Schulhof naturnah zu gestalten und diesen mit den Schülerinnen und Schülern zu betreuen.

Umweltpädagogische oder naturwissenschaftliche Projektarbeiten

Solche Projektarbeiten können im Rahmen des Unterrichts oder in Projektwochen stattfinden oder ein Teil der Nachmittagsbetreuung sein.

Kontakt siehe Anhang
„Aus- und Weiterbildung!“
Seite 51

Mehr dazu:
www.ims-langenhart.at/joomla15/index.php/de/wahlpflichtfaecher/abenteuer-und-natur

4.2 Längerfristige Begleitung durch externe Naturvermittler

Dies kann unter anderem realisiert werden mit Anbietern von

- naturpädagogischen Vier-Jahreszeiten-Programmen
- Naturerlebnis-Wochen
- Projektarbeiten mit Naturbezug
- Team-Building in der Natur (wie etwa für einen guten Start ins neue Schuljahr)
- tiergestützter Pädagogik

4.3 Einzelangebote

- Ausgänge mit Wald-, Umwelt- oder Wildnispädagoginnen, Natur- und Landschaftsführern, systemischen Outdoor-Coaches, Outdoor- oder Erlebnispädagoginnen o.ä.
- Besuch von Institutionen, die Naturerfahrungen anbieten
 - Anbietern von Umweltbildungs-Programmen
 - National- und Naturparke, Tierparke
 - Waldschulen
 - Schule am Bauernhof
 - und vieles mehr

4.4 Niederschwellige Möglichkeiten

Die Lehrerinnen und Lehrer können auch selbst die Natur als Lehrkraft nutzen und zum Beispiel Umweltbildungsunterricht am Schulhof anbieten, ihren Unterricht praxisnah gestalten und für die Vermittlung mancher dafür geeigneter Themenbereiche (zum Beispiel aus Biologie, Geografie, Mathematik, Deutsch, sozialem Lernen) in einen angrenzenden Naturraum gehen.

Eine Art der Umsetzung können auch Tagesausflüge und Wandertage sein. Auch im Rahmen der Nachmittagsbetreuung lassen sich Naturausgänge durchführen – als erwünschte und oft notwendige Abwechslung zum Aufenthalt im Schulgebäude.

Für Pädagoginnen und Pädagogen, die aufgrund fehlender Kapazitäten keine naturpädagogischen Schwerpunkte implementieren können, sei hier noch auf zwei Forschungsarbeiten verwiesen, aus denen hervorgeht, dass auch mit geringem Aufwand und einfachen Mitteln die positiven Wirkungen von Natur genutzt werden können.

Cervinka et al. (2014, S.44) weisen darauf hin, dass die Ausübung von Aktivitäten in Waldlandschaften vor allem zu Beginn des Aufenthalts, schon innerhalb der ersten Minuten, starke Effekte auf die mentale Erholung zeigen. Die positiven Wirkungen ließen sich zwar durch eine längere Verweildauer steigern, der Anstieg dieser flache jedoch zunehmend ab.

Daraus könnte der Schluss gezogen werden, dass insbesondere kurzfristige Aufenthalte in natürlicher Umgebung hilfreich sein können, um zu geistiger Regeneration beizutragen.

Als Anregung sei hier noch erwähnt, dass alleine schon die Anwesenheit von Grünpflanzen in Klassenzimmern positive Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler hat. Im Rahmen einer von Raith und Lude (2014, S.16) beschriebenen Studie zeigte sich, dass sich Disziplinarprobleme und Krankheitszeiten verringerten und sich das Klassenklima langfristig verbesserte.

5 Zusammenfassung | Perspektiven

Im vorliegenden Handbuch „Lehrkraft Natur“ wurden zu Beginn Fragen gestellt nach den Auswirkungen von Naturerfahrungen auf Kinder, Lehrkräfte und die Schule als Ganzes, nach Herausforderungen im institutionellen Bildungsbereich und wie naturpädagogische Schwerpunkte an Schulen verankert werden können. Antworten wurden einerseits in wissenschaftlichen Untersuchungen zu den Effekten von Naturerfahrung gefunden und andererseits anhand des Pilotprojekts „Schwerpunkt Waldpädagogik“ aufgezeigt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Naturerfahrungen für Kinder ein wesentliches Element für eine gesunde Entwicklung darstellen, und dass sich die positiven Auswirkungen ebenso in der geistigen und sozialen Entwicklung finden lassen wie auch in gesundheitsfördernden Aspekten. Des Weiteren stellen sie eine Grundlage dar für die Entstehung von Naturverbundenheit und damit einhergehend einer Entwicklung von Umweltbewusstsein. Die wissenschaftlichen Befunde finden ihre Bestätigung in der ausführlichen Beschreibung und in den Erfahrungsberichten zum Waldschwerpunkt an der NMS Dirmhiringasse.

Das Bundesforschungszentrum für Wald gibt im April 2015 ein Green Care WALD-Handbuch zu Waldkindergärten in Österreich heraus, Autorin ist Katharina Bancalari.

Für Akteure im institutionellen Bildungsbereich können die praxisnahen Beschreibungen in diesem Handbuch als Leitfaden dienen, um eigene naturpädagogische Vorhaben zu realisieren, um auf diesem Weg von den positiven Wirkungen der Natur zu profitieren und diese als zusätzliche Lehrkraft zu nutzen. Wie schon erwähnt: Je früher dies geschieht, umso besser.

Aus diesem Grund wäre es empfehlenswert, schon in Kindergärten und Grundschulen damit zu beginnen, die Heranwachsenden mit natürlichen Umgebungen vertraut zu machen und ihnen Naturerlebnisse zu ermöglichen. In Volksschulen wäre eine Integration eines naturpädagogischen Schwerpunktes wohl auch noch einfacher möglich, als dies im Sekundarbereich der Fall ist. Eine weitere Möglichkeit der Umsetzung bietet die schulische Nachmittagsbetreuung, im Rahmen dieser Ausgänge in die Natur angeboten werden können.

Die im vorliegenden Handbuch geschilderten Erfahrungen aus der Praxis, die wohlwollende Resonanz auf das Thema Lehrkraft Natur und die angeführten Forschungsergebnisse können darin bestärken, eigeninitiativ zu werden und sich selbst und anderen den Erlebnisraum Natur näher zu bringen.



„GEFUNDEN
Ich ging im Walde so für mich hin,
Und nichts zu suchen, das war mein Sinn.“
Johann Wolfgang Goethe



Literaturverzeichnis

Bancalari, K. (2015)

Waldkindergärten in Österreich. Hrsg. vom Bundesforschungszentrum für Wald, Wien.
Green Care WALD Bildungs- und Beratungsunterlage (in Druck)

Bundesministerium für Bildung und Frauen [BMBWF] (Hrsg.). (2014)

Grundsatzertlass Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung.
Rundschreiben Nr.20/2014. Wien: BMBWF.

Cervinka, R., Höltke, J., Pirgie, L., Schwab, M., Sudkamp, J., Haluza, D., Arnberger, A., Eder, R. & Ebenberger, M. (2014)

Zur Gesundheitswirkung von Waldlandschaften. Wien: BFW-Bericht 147.
Bundesforschungszentrum für Wald.

Hess, J., Liebenauer, B., Lirsch, S., Kurzbauer, K., Schweizer, M., Stickler, S. & Vogt, S. (2015)

SQA Schulentwicklungsplan zur Waldpädagogik der NMS Dirmhirngasse.

Louv, R. (2005)

Last Child in the Woods: Saving our children from nature-deficit disorder.
Chapel Hill: Algonquin Books.

Raith, A. & Lude, A. (2014)

Startkapital Natur. Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert.
München: oekom Verlag.

Verein Waldpädagogik Österreich (2015)

Klassenzimmer im Wald. Spielen – Forschen – Lernen.

http://www.waldpaedagogik.at/wp_detail.html#was, aufgerufen am: 13.01.2015.

Weber, A. (2010)

Lasst sie raus! Das Kinderrecht auf Freiheit. GEO, 08/2010, 91-108.

Bilderverzeichnis

Fotos Stefan Lirsch: 5, 7a, 10, 15, 17, 18, 22, 24b, 24d, 25a, 32, 33, 35a, 42

Fotos Maria Schweizer: 7b, 9, 12, 23, 24a, 24c, 25b, 25c, 34, 35b, 36, 37, 40, 43

NMS Dirmhirngasse: 38

Verein Waldpädagogik: 26

Anhang 1

Infobrief Eltern – Schulanfang

Schule xyz (oder Schullogo)
Adresse xyz
Adresse xyz

Ort, Datum

Informationen zum Schwerpunkt Waldpädagogik

Liebe Eltern,

beim Schwerpunkt „Waldpädagogik“ wird den Kindern ermöglicht, die Natur im Wandel der Jahreszeiten zu erleben und die darin lebenden Tiere und Pflanzen kennenzulernen. Durch dieses entstehende Wissen über das Ökosystem soll auch ein wertschätzender und verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt entstehen.

Die Schüler und Schülerinnen können mittels spezieller Aufgabenstellungen als auch im freien Tun Lebenskompetenz, Selbstständigkeit und neue Fertigkeiten entwickeln.

Weiters dienen das gemeinsame Sein im Wald und die Gruppenerlebnisse in der Natur auch der Stärkung der Klassengemeinschaft. Und vor allem fördert Bewegung und Aktivität an der frischen Waldluft auch die Gesundheit.

Zum Organisatorischen:

Jede 1. Klasse ist jede 2. Woche laut Stundenplan im Wald, die 2. Klassen jede 4. Woche. Begleitet werden sie dabei immer von Herrn Stefan Lirsch (Wald- und Montessori-Pädagoge) oder Frau Kathrin Kurzbauer (Studentin der Umweltpädagogik, Waldpädagogin und Wildnistrainerin) und einem/r Lehrer/in der Brückenschule.

Die genauen Termine erhalten Sie mit dem Stundenplan. Auf der Rückseite dieses Schreibens ist eine „Auflistung der Grundausrüstung für Ihr Kind“ angefügt. Der Wald, in dem sich unser „Schulzimmer“ befindet ist innerhalb der Grenzen Wiens im Gütenbachtal. Für die Hin- und Rückfahrt benötigt Ihr Kind das „Top-Jugendticket“ (Infos dazu beim Klassenvorstand).

Wir freuen uns, Ihrem Kind im Rahmen des waldpädagogischen Schwerpunktes eine erlebnisreiche Zeit und wertvolle Erfahrungen in der Natur ermöglichen zu können!

Mit besten Grüßen

.....
WaldpädagogIn

.....
DirektorIn

Grundausrüstung Kinder

- Top-Jugendticket
- Waldtaugliche Kleidung (soll schmutzig werden dürfen)

Feste Schuhe: Wander- oder Turnschuhe (möglichst wasserfest)
Regenjacke, strapazierfähige Hosen (Jeans o.ä.)
- Im Winter: warme Kleidung für die Zeit im Freien
Im Sommer: Sonnenschutz (-creme) Kappe
- Wasserflasche (mind. 0,5 l, wieder befüllbar)
- Jause in einer Jausen-Box (keine Wegwerf-Verpackungen)
Anmerkung: wir wollen es möglichst vermeiden, Müll in den Wald mitzunehmen oder zu produzieren.
- Zettel und Stifte, Block oder andere feste A4-Schreibunterlage (z.B. Klemmbrett)
- Jutetasche (wird von Schule bereitgestellt)
- Elektronische Geräte (Handy, Smartphone, iPod und MP3-Player, Tablets, usw.) dürfen nur ausgeschaltet mitgeführt werden.
Es wird keine Haftung dafür übernommen.



.....
Hier abtrennen und unteren Abschnitt beim Klassenvorstand abgeben. Danke.

Ich,, habe den Elternbrief
Name des/r Erziehungsberechtigten
zum Schwerpunkt Waldpädagogik erhalten.

Mein Kind hat folgende Allergie(n):

.....
Name des Schülers/der Schülerin

.....
Klasse

Anhang 2

Infobrief Eltern – Eltern-Kind-Ausgang

Schule xyz (oder Schullogo)
Adresse xyz
Adresse xyz

Ort, Datum

Einladung zum gemeinsamen Waldausgang

Eltern + Kinder + Waldpädagoge + KlassenlehrerInnen + SchulleiterIn
am Sonntag, den xx.xx.20xx von 10-13 Uhr.
Treffpunkt: xyz

Sehr geehrte Erziehungsberechtigte! Liebe Eltern!

Bei einem gemeinsamen Waldausgang können Sie mit Ihrem Kind interessante Stunden im Wald erleben und dabei erfahren, was wir beim „Schwerpunkt Waldpädagogik“ das ganze Schuljahr lang gemacht haben. Sie lernen „unseren Waldplatz“ kennen und können gemeinsam mit Ihrem Kind und anderen TeilnehmerInnen nach Anleitung des Waldpädagogen im Wald aktiv werden.

Gutes Schuhwerk ist für Erwachsene und Kinder gleichermaßen die Voraussetzung und ein Sicherheitsfaktor. Sie können auch gerne eine Jause mitnehmen.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme beim gemeinsamen Waldausgang. Bei Schlechtwetter (Starkregen, Sturm, o.ä.) wird allerdings in der Früh abgesagt, weshalb die Angabe Ihrer Telefonnummer notwendig ist.

Mit besten Grüßen

.....
WaldpädagogIn

.....
DirektorIn



.....
Hier abtrennen und unteren Abschnitt beim Klassenvorstand abgeben. Danke.

Ich, nehme am gemeinsamen Waldausgang
am Sonntag, dem xx.xx.20xx, von 10-13 Uhr teil.

.....
Name des Schülers/der Schülerin

.....
Klasse

.....
Telefonnummer

.....
Unterschrift

Anhang 3

Materialliste als Anregung, beliebig erweiterbar

Ausrüstung Kinder

- Feste Schuhe und Kleidung für Wald und Wetter (sollen schmutzig werden dürfen)
- Rucksack (keine Umgänge-Taschen)
- Regenjacke
- Sonnenschutz im Sommer, Kälteschutz im Winter
- Jause + Wasser (am Besten in wieder verwendbaren Verpackungen, Jausen-Box)
- Zettel und Stifte, Block oder andere feste A4-Schreibunterlage (z.B. Klemmbrett)
- u.U. eigenes Material für den Wald (Becherlupe, Fernglas, Fangnetz, ...)
- Jutetasche (z.B. für gesammelte Naturmaterialien)
- Fahrschein

Pädagogisches Material / Werkzeug / Utensilien

- Becherlupen
- Augenbinden
- Einfärbiges Tuch oder Decke
- Vogelpfeife / Flöte (als gut hörbares Signal)
- Schnüre (aus Naturmaterial) und Seile
- Farbige Markierband
- (Holz-)Kluppen
- Kleine Tücher / Stirnbänder / Kappen
- Natur-Bestimmungsbücher
- Sachbücher zu Naturthemen (Wetter, Spurenlesen, usw.)
- Tierkarten (für Spiele)
- Kleiner Stoffsack für Gegenstände
- (Holz-)Kugeln (für eine Kugelbahn)
- Kompass
- Für Basteleien und Waldarbeit: Nussknacker/Kastanienhalter, Nagelbohrer - z.B. für Kastanien, Schnitz-Messer, (Japan-)Sägen, Handbohrer, Schleifpapier, Axt, Klappspaten, usw.
- Für Waldkräuter-Aufstrich: Schneidbretter, Messer, Schüssel, (Kräuter-)Salz, Topfen

Sonstiges

- Sitzmatten
- Picknickdecken / Plane
- Handtuch
- Erste-Hilfe-Tasche und Notfallsliste
- Müllsack und Klopapier
- in Reserve: einige Regenjacken, Hauben, Handschuhe, Rucksäcke, usw.

Waldpädagogik-Material u.a. erhältlich bei

Verein Waldpädagogik www.waldpaedagogik.at

Schule Wald www.schule-wald.at

Martin Plackner - Der Spielzeugmacher www.spielzeugmacher.at

Winkler Schulbedarf www.winklerschulbedarf.com

Anhang 4

Rechtliche Rahmenbedingungen - Forstgesetz

Die Benützung des Waldes

Die Waldöffnung zum Zweck der Erholung besteht seit 1975 durch das Forstgesetz (ForstG 1975). Die Öffnung ist aber nicht allgemeingültig. So bestehen einige gesetzliche Verbote und Bestimmungen, die im Rahmen eines Green Care WALD-Angebotes zu berücksichtigen sind.

Auszug § 33 des Forstgesetzes 1975

Jedermann darf, unbeschadet der Bestimmungen des § 33 Abs. 3 Forstgesetz, den Wald zu Erholungszwecken betreten und sich dort aufhalten. Eine darüber hinausgehende Benützung des Waldes ist nur mit Zustimmung des Waldeigentümers zulässig. (UVS Steiermark)

Ausgenommen sind Waldflächen, für die die Behörde ein Betretungsverbot verhängt hat, Waldflächen mit forstbetrieblichen Einrichtungen (Forstgärten, Holzlager- und Holzausformungsplätze,...), Wieder- und Neubewaldungsflächen, deren Bewuchs eine Höhe von 3 Metern noch nicht erreicht hat.

Das Lagern bei Dunkelheit, Zelten, Befahren oder Reiten ist nur mit der Zustimmung des Waldeigentümers zulässig.

Forststraßen sind zwar forstliche Einrichtungen, dürfen aber betreten werden. Ein Befahren von erkennbar gesperrten Forststraßen ist verboten. Ebenfalls nicht erlaubt ist das Abstellen von Fahrzeugen, das Offenlassen von Toren und Schranken von Einfriedungen und die Bildung neuer Steige.

Im §34 des Forstgesetzes 1975 wird zwischen befristeten und dauerhaften Sperrungen unterschieden. Befristete Sperrungen sind

- Baustellen von Bringungsanlagen und anderen forstbetrieblichen Hoch- und Tiefbauten;
- Gefährdungsbereiche der Holzfällung und -bringung bis zur Abfuhrstelle auf die Dauer der Holzerntearbeiten;
- Waldflächen, in denen durch atmosphärische Einwirkungen Stämme in größerer Anzahl geworfen oder gebrochen wurden und noch nicht aufgearbeitet sind, bis zur Beendigung der Aufarbeitung;
- Waldflächen, in denen Forstschädlinge bekämpft werden, solange es der Bekämpfungszweck erfordert;
- Waldflächen, wenn und solange sie wissenschaftlichen Zwecken dienen und diese ohne Sperre nicht erreicht werden können.

Dauerhafte Sperrungen sind

- Sonderkulturen, wie der Christbaumzucht, gewidmet sind;
- Tiergärten oder Alpengärten, oder besonderen Erholungseinrichtungen, ohne Rücksicht auf eine Eintrittsgebühr gewidmet sind;
- Flächen, die sich der Waldeigentümer im engeren örtlichen Zusammenhang für Wohnhäusern vorbehält.

Strafbestimmungen gemäß §174 ForstG 1975

Eine Verwaltungsübertretung begeht, wer Wald zu Erholungszwecken entgegen einem Verbot oder unter Außerachtlassung der nötigen Vorsicht benützt, gesperrte Waldflächen oder gesperrte Wege benützt oder entgegen dem Verbot von Wegen abweicht oder den Wald trotz erfolgter Ausweisung innerhalb von 24 Stunden wieder betritt;

Eine Verwaltungsübertretung begeht, wer unbefugt

- im Walde eine für das allgemeine Befahren erkennbar gesperrte Forststraße befährt, Fahrzeuge abstellt, Tore oder Schranken von Einfriedungen nicht wieder schließt oder neue Steige bildet,
- sich Früchte oder Samen der im Anhang angeführten Holzgewächse zu Erwerbszwecken oder Pilze in einer Menge von mehr als zwei Kilogramm pro Tag aneignet,
- Erde, Rasen oder sonstige Bodenbestandteile in mehr als geringem Ausmaß oder stehendes oder geerntetes Holz oder Harz sich aneignet,
- stehende Bäume, deren Wurzeln oder Äste, liegende Stämme, junge Bäume oder Strauchpflanzen beschädigt oder, abgesehen von einzelnen Zweigen ohne wesentliche Beschädigung der Pflanze, von ihrem Standort entfernt,
- Kennzeichnungen von Schonungsflächen, Bezeichnungen mit dem behördlichen Waldhammer, Grenzzeichen, Verbots- oder Hinweistafeln, Forststraßen, Zäune, Hütten oder sonstige betriebliche Einrichtungen, Maschinen oder Geräte entfernt, zerstört oder beschädigt,
- liegendes Holz oder Steine in Bewegung setzt,
- Aufforstungs- oder sonstige Verjüngungsflächen beschädigt,
- Wasserläufe ab- oder zuleitet oder Feuerstellen entgegen den Bestimmungen des § 40 errichtet oder unterhält,
- Abfall wegwirft,
- an Pilz- und Beerensammelveranstaltungen durchführt oder daran teilnimmt.

Allgemeine Haftungsbestimmungen gemäß § 176 Forstgesetz 1975

Im Forstgesetz ist geregelt, dass Personen, die sich im Wald abseits von öffentlichen Straßen und Wegen aufhalten, selbst auf alle ihm durch den Wald, im besonderen auch durch die Waldbewirtschaftung drohende Gefahren zu achten hat. Den Waldeigentümer trifft keine Pflicht zur Abwendung der Gefahr von Schäden, die abseits von öffentlichen Straßen und Wegen durch den Zustand des Waldes entstehen können. Sie sind auch nicht verpflichtet, den Zustand des Waldbodens und dessen Bewuchs zu ändern, dass dadurch solche Gefahren abgewendet oder vermindert werden.

Nach der derzeitigen Gesetzeslage haftet der Wegerhalter für Schäden, die ein Benützer aufgrund des Zustandes des Weges bei der Benützung erleidet.

Für die Haftung für den Zustand einer Forststraße oder eines sonstigen Weges im Wald gilt § 1319a ABGB; zu der dort vorgeschriebenen Vermeidung von Gefahren durch den mangelhaften Zustand eines Weges sind der Waldeigentümer und sonstige an der Waldbewirtschaftung mitwirkende Personen jedoch nur bei Forststraßen verpflichtet sowie bei jenen sonstigen Wegen, die der Waldeigentümer durch eine entsprechende Kennzeichnung der Benützung durch die Allgemeinheit ausdrücklich gewidmet hat. Wird ein Schaden auf Wegen durch den Zustand des danebenliegenden Waldes verursacht, so haften der Waldeigentümer, sonstige an der Waldbewirtschaftung mitwirkende Personen und deren Leute keinesfalls strenger als der Wegerhalter.

Anhang 5

Aus- und Weiterbildung | Literaturtipps | Links

Aus- und Weiterbildung

Forstliche Ausbildungsstätten (FAST) Ort und Ossiach des BFW sowie Pichl

> Waldpädagogik Aus- und Weiterbildungen

www.fastort.at | www.fastossiach.at | www.fastpichl.at

Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik (HAUP)

> Umweltpädagogik-Bachelorstudium, Green Care Masterlehrgang, Gartentherapie, u.a.

www.agrarumweltpaedagogik.ac.at

Ländliches Fortbildungs-Institut (LFI)

> Natur- und Landschaftsvermittlung, Kräuterpädagogik, u.a.

www.lfi.at

Natur- und Wildnisschulen (z.B. Nawisho, Natur- und Wildnisschule der Alpen)

> Wildnispädagogik – Natur- und Wildnistrainer Ausbildung, Naturmentoring, u.a.

www.nawisho.at | www.wildniszentrum.at | www.wildnisschulenportal-europa.de

Lehrkraft Natur (Stefan Lirsch)

> Waldpädagogik-Seminare, Umsetzung von naturpädagogischen Schwerpunkten

www.stefanlirsch.at

Tiefenökologie

> Lehrgang Tiefenökologie

www.tiefenoekologie.at

Biosphärenpark Wienerwald (BPWW)

> Umfangreiches Veranstaltungs- und Seminarprogramm

www.bpww.at

Literaturtipps

Mit Cornell die Natur erleben

Joseph Cornell | 2006 | Verlag an der Ruhr

Sammelband - Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche.

Der Klassiker der Naturerlebnis-Pädagogik. Über 70 Spiele und Aktivitäten nach der Flow-Learning-Methode helfen auch Großstadtkindern und Fernsehfreaks.

Startkapital Natur

Andreas Raith und Armin Lude | 2014 | Oekom Verlag

Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert.

www.forum-bildung-natur.de/startkapital-natur

Innovative Waldprojekte

Robert Vogl, Heinz Mandl, Marina Meixner und Stefanie Klatt | 2015 | Oekom Verlag

Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Grundschule. Die neue Bildungsmappe „Innovative Waldprojekte“ verknüpft grundschulgerechten Unterricht mit forstlicher Bildungsarbeit – und steht dabei ganz im Zeichen einer lehrplangerechten „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

Das letzte Kind im Wald?

Richard Louv | 2005 | Beltz Verlag

Geben wir unseren Kindern die Natur zurück! - Dieses Buch, das in den USA und in Europa breite ökologische Bewegungen ausgelöst hat, will unseren Kindern die Natur zurückgeben, weil sie diese für ihre Entwicklung brauchen. Mit 80 Umweltaktionen für Kinder.

www.zeit.de/2011/49/L-SM-Louv

Mehr Matsch!

Andreas Weber | 2011 | Ullstein Verlag

Kinder brauchen Natur - „Ein beherztes Plädoyer für die Rettung der Kindheit“ mit ausführlichem Praxisteil für Eltern, Erzieher und Lehrer.

www.forum-bildung-natur.de/naturbildung-im-gespraech/andreas-weber

Grundlagen der Wildnispädagogik

Jon Young, Ellen Haas, Ewan McGown | 2014 | Biber Verlag.

Mit dem Coyote Guide zu einer tiefen Verbindung zur Natur.

Waldbote

Klaus Radestock | 2011 | hendrik Bäßler verlag

Faszinierendes über die Wunderwelt des Waldes und dessen liebenswerte Bewohner.

Mit auf die Jahreszeiten bezogenen Tipps zum Walderleben für Jung und Alt.

Mit Kindern in den Wald

Antje Hemming | 2009 | Ökotopia Verlag

Walderlebnis-Handbuch - Planung, Organisation und Gestaltung

Links

www.waldpaedagogik.at

Informationsplattform Verein Waldpädagogik, Waldpädagogen in Österreich, Materialien

bfw.ac.at/greencarewald

Informationen zu Green Care WALD

www.greencare-oe.at

Plattform Green Care in Österreich

www.bpww.at

Biosphärenpark Wienerwald, umfangreiches Veranstaltungsprogramm

www.waldwissen.net

Umfassende Informationen rund um den Wald.

www.waldwissen.net/lernen/paedagogik/lwf_lernpsychologie/index_DE

Lernpsychologie in der Waldpädagogik

www.praxis-jugendarbeit.de

Spielesammlung, Programmideen, Bastelideen

www.umweltbildung.at

Forum Umweltbildung, Publikationen, Online-Materialien

www.brueckenschule.at > Waldpädagogik

NMS Dirmhirngasse mit Schwerpunkt Waldpädagogik



Kontakt

Bundесforschungszentrum für Wald

Seckendorff-Gudent-Weg 8, 1131 Wien

Mag. (FH) Petra Isabella Schwarz

Projektleitung Green Care WALD

petra.schwarz@bfw.gv.at

Stefan Lirsch

kontakt@stefanlirsch.at

www.stefanlirsch.at

Auf bfw.ac.at/greencarewald
und www.greencare-oe.at
finden Sie weitere Informationen
über das Green Care-Projekt.